MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1918

95 (26.2.1918) Mittags-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-179637

Dienstag, 26. Februar. — Mittags-Ausgabe. — 1918. — Nr. 95.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Grieser. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprech-Anschluß Amt Mannheim: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. — Postscheck-Konto: Nr. 2917 Ludwigshafen am Rhein.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 1spaltige Kolonelzeile 40 Pfennig, Finanzanzeigen 50 Pfennig, Reklamen M. 3.—. Anzeigenschluß: Allmorgenblatt vormittags 8½ Uhr, Abendblatt nachmittags 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monatl. M. 2.— mit Bringerlohn. Postbezug: Vierteljl. M. 6.42 einschl. Zustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 5.70. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Vor der Unterzeichnung des Friedens mit Rußland.

Graf Hertlings Rede und die Weltlage.

Im Reichstage hat Graf Hertling gestern die erfreuliche Kunde verbreitet, daß die Petersburger Regierung die deutschen Friedensbedingungen angenommen hat. Am 24. abends sind die deutschen Delegierten abgereist. Graf Hertling ist der Zuversicht, daß der Friedensschluß in kürzester Frist erfolgen werde. Wenn diese Zuversicht berechtigt ist, wird man sagen müssen, daß eine scharf und schneidig geführte Aktion zu einem glänzenden Ergebnis geführt hat.

Am 18. Februar mittags war der Waffenstillstand abgelaufen, sofort wurden die Feindseligkeiten eröffnet. Der Vormarsch an die Düna beginnt, ebenso der Einmarsch in Wolhynien. Der Tagesbericht vom 19. meldet die Einnahme von Dünaburg und Luck und den Weitermarsch unserer Divisionen über Luck hinaus. Am gleichen Tage noch trifft der Funkspruch des Rates der Volkskommissare ein, daß er bereit sei, die Friedensbedingungen des Vierbundes anzunehmen. Gute Freunde der Bolschewiki in Deutschland forderten alsbald, die Operationen müßten eingestellt werden. Die anderen aber hatten gewarnt, daß Herr Trotzky doch mit Vorsicht zu genießen sei, und witterten ein Manöver. In der Tat war das Angebot als solches gedacht. Trotzky hoffte, der deutsche Vormarsch würde verzögert werden, er würde in der Zwischenzeit die Rote Garde-Armee bilden können. Aber unsere Heeresleitung hat seinen Wunsch und den seiner Freunde in Deutschland nicht erfüllt. Der Zug ist weiter gegangen, er hat als vorläufig letztes Resultat die Einnahme von Dorpat und Reval, die Herstellung einer Verbindung mit den ukrainischen Abteilungen bei Shitomir gebracht. Dieser sich mehr und mehr verschärfende Druck hat die Regierung der Volkskommissare am 24. Februar endlich bewogen, mit ihrem neuen Friedensangebot wirklich Ernst zu machen. In einer Nachtsitzung, die vom 23. auf den 24. Februar stattfand, hat die Bolschewiki-Regierung beschlossen, die Friedensbedingungen anzunehmen, ihre Vertreter nach Brest-Litowsk zu schicken und den Sonderfrieden mit Deutschland zu unterzeichnen. Es hat zwar noch eine starke Opposition gegeben, die offenbar das weltrevolutionäre Spiel fortsetzen wollte. Aber es hat dann schließlich doch eine Mehrheit von 40 Stimmen für die Vernunft entschieden. Die Mehrheit der russischen Sozialdemokratie radikalster Observanz gesteht zu, daß ihre Kraft nicht zureicht, den roten Schein der Revolution des Kommunismus über Europa zu tragen, die soziale Weltrevolution aufflammen zu lassen. Am festen Wall Deutschlands ist die Gefahr der Anarchie, die von Osten ganz Europa bedrohte, zusammengebrochen. Das ist die eigentliche weltgeschichtliche Bedeutung dieses Ereignisses. Deutschlands Heere, Deutschlands innere Festigkeit und Energie haben die Revolution abgedämmt, die die Mittelmächte überschwemmen wollte. Die Bolschewiki-Regierung ist durch Deutschland gezwungen worden, russische Realpolitik zu treiben, die Propaganda der Weltrevolution auf „bessere Zeiten" zu vertagen. Der Tag wird kommen, da auch das russische Volk einsehen wird, daß die Niederlage des revolutionären Kommunismus den Beginn seiner eigenen Gesundung und Genesung bedeutet. Die Bolschewiki aber werden sich nunmehr einordnen oder abtreten müssen.

Zunächst aber haben sie noch den Friedensvertrag mit den Mittelmächten zu unterzeichnen. Sie wollen unsere Friedensbedingungen mit den Kühlmannschen Zusätzen annehmen. Es handelt sich da um folgende Forderungen: restlose Räumung Finnlands, Livlands, Estlands und der Ukraine, Freilassung der gefangenen Deutschen, Letten usw., Anerkennung des Friedens mit der Ukraine.

Graf Hertling ist von der starken Hoffnung erfüllt, daß nunmehr bald von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer Frieden herrschen wird. Schlimmer als im Osten sieht es im Westen aus. In der letzten Januarwoche ist uns von sozialdemokratischer Seite versichert worden, daß Lloyd George eine Schwenkung zum Frieden vollziehe. Der Massenstreik sollte die deutsche Regierung willfähriger machen zum Frieden. Herr von Hertling hat gestern schlagend nachgewiesen, daß der böse Wille nicht bei Deutschland, sondern bei England und seinen Verbündeten sitzt. Und nicht nur bei den Regierungen. Die Entschließung der Londoner interalliierten Sozialistenkonferenz, die wir weiter unten mitteilen, zeigt wohl zur Genüge, daß auch die Massen von demselben Vernichtungswillen gegen Deutschland erfüllt sind, wie ihre Lenker. Auch sie kennen eine elsaß-lothringische Frage, aber anders als Graf Hertling nicht als rein deutsche Angelegenheit, auch sie wollen ein Großpolen errichten mit freiem Zugang zum Meere, das uns im Osten in der unerhörtesten Weise schwächen müßte. Auch sie sind letzten Endes englische Imperialisten. Wollen wir die Welt englisch werden lassen, so können wir den Kampf einstellen, wollen wir, wie Meinecke, ein Freund der Reichstagsmehrheit, — in den Anfängen des Krieges allerdings — gefordert hat, ein Weltvolk werden und „uns für ein Jahrhundert Freiheit und Sicherheit erringen (damals Meineckes Ziel!), dann muß der Kampf weiter gehen. Der Reichskanzler selbst hat augenscheinlich wenig oder keine Hoffnung, daß der große Austrag im Westen noch vermieden werden könne. Weil eben England seine aggressiven, seine Eroberungsabsichten nicht aufzugeben gewillt ist. Der Kampf müßte kommen, selbst wenn wir den defensiven Charakter unseres Kampfes im allerengsten Sinne fassen wollten, in einem so engen Sinne, wie wir ihr gar nicht fassen können. England will die letzte Entscheidung, in der es hofft, uns zwingen zu können, den Raub unserer Kolonien, die Zertrümmerung der Türkei anzuerkennen, und vor allem uns jeglichen Einflusses auf Belgien zu begeben. Gutwillig werden wir in diesen drei Fragen nicht nachgeben und nicht nachgeben können. Also müssen wir genötigt werden. Auch wenn wir die militärische Offensive im Westen ergreifen sollten, die politische Offensive geht ganz und ausschließlich von England aus.

Die Annahme der deutschen Friedensbedingungen.

Petersburg, 25. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. In der Nacht vom 24. Februar fand eine Vollsitzung des ausführenden Haupt-Ausschusses statt. Nach heftiger Debatte wurden die deutschen Friedensbedingungen von Brest-Litowsk, die aber durch die letzten Zusätze von Kühlmann ergänzt waren, angenommen. 126 Stimmen waren dafür, 85 dagegen abgegeben, 26 Mitglieder enthielten sich der Stimme. Zwei Anarchisten nahmen an der Abstimmung nicht teil.

Folgendes Telegramm wurde am 24. Februar um 7 Uhr früh durch Funkspruch an die deutsche Regierung in Berlin gesandt, ebenso an die österreichisch-ungarische in Wien, an die bulgarische in Sofia und an die osmanische in Konstantinopel:

Gemäß der vom ausführenden Hauptausschuß, vom Rat der Vertreter der Arbeiter, Bauern und Soldaten, am 24. Februar 4.30 Uhr früh getroffenen Entscheidung beschloß der Rat der Volksbeauftragten, die von der deutschen Regierung gestellten Friedensbedingungen anzunehmen und eine Abordnung zur Unterzeichnung des Friedens nach Brest-Litowsk zu senden.

Der Vorsitzende des Rates der Volksbeauftragten:
Wladimir Lenin,
und der Volksbeauftragte für auswärtige Angelegenheiten:
Leo Trotzky.

Krylenko ersucht um Erneuerung des Waffenstillstandes.

m. **Köln**, 26. Febr. (Pr.-Tel.) Reuter meldet aus Petersburg:

1. Der zentrale ausführende Rat der Sowjets hat die deutschen Friedensbedingungen mit 126 gegen 85 Stimmen, bei 26 Stimmenthaltungen, gutgeheißen;

2. Krylenko hat den deutschen Generalstab telegraphisch ersucht, den Waffenstillstand zu erneuern, da ja doch Rußland die Friedensbedingungen angenommen habe.

Die neuen Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Petersburg, 23. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Reuter. **Die Funkenstation in Zarskoje Sjelo empfing um Mitternacht ein Funkentelegramm, gerichtet an den Rat der Volksbeauftragten und unterzeichnet Hoffmann, worin mitgeteilt wird, daß die deutsche Antwort um 6 Uhr morgens dem russischen Kurier ausgehändigt wurde, der sofort die Rückreise antrat. Ein zweiter Funkspruch, an Trotzky gerichtet und Czernin unterzeichnet, teilt mit, daß Oesterreich-Ungarn zusammen mit seinen Verbündeten die Friedensverhandlungen einzuleiten bereit sei.**

Wien, 24. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Botschafter von Merey begibt sich heute Abend als Bevollmächtigter Oesterreich-Ungarns zu den Friedensverhandlungen nach Brest-Litowsk. In seiner Begleitung reisen der Gesandte von Wiesner, Hof- und Ministerialsekretär von Marsovizky, Legationssekretär Baron von Gautsch, Konsul Wildner, Sektionsrat im k. k. Handelsministerium Frhr. v. Allmayer-Beck, Sektionsrat Dr. Peteri vom k. ungarischen Handelsministerium.

*

Die Ukrainer haben den Glauben an das russische Volk verloren.

Berlin, 25. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Von ukrainischer Seite wird folgendes mitgeteilt:

Es gibt nichts Schlechtes, was keine guten Zeugen hätte! Der mit Terror und Vernichtungswahn begleitete Zug der echt russischen Bolschewistenhaufen längs der Eisenbahnlinie in der Ukraine hatte die gute Folge, daß sogar die mehr föderativ und russophil gesinnten Ukrainer sich überzeugt haben, daß mit dem Russentum ein für alle Mal gebrochen werden muß, und daß der ukrainische Entwicklungsweg nur nach dem europäischen System gerichtet sein kann. Die russische Bolschewik, mit denen sich in ihrem Kampfe gegen das Ukrainertum die Mitglieder der gewesenen „Schwarzen Garde" vereinigt haben, haben den Haß der Ukrainer gegen die Russen bis zum Kulminationspunkt gesteigert und endgültig einen solchen Widerwillen gegen alles russische erweckt, daß viel Zeit notwendig sein wird, um den geschaffenen Abgrund irgendwie zu überbrücken. Eine Verbrüderung scheint beinahe ausgeschlossen zu sein, weil die Ukraine den ganzen Glauben an das russische Volk verloren hat.

Reval besetzt.

Berlin, 25. Febr., abends. (WTB. Amtlich.)

Stadt und Festung Reval wurden heute 10.30 Uhr vormittags nach Kampf besetzt.

Pleskau (Pskow) südlich vom Peipussee ist in unserer Hand.

Die Kriegsziele der Arbeiter der Ententeländer.

London, 24. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus befürwortet die Denkschrift über die Kriegsziele, die die sozialistische und Arbeiterkonferenz der Alliierten in London angenommen hat, die Gründung eines Völkerbundes, unter dessen Kontrolle die Völker ihr Selbstbestimmungsrecht ausüben sollen. Der Bund werde ein Schiedsgerichtsverfahren durchsetzen. Die Denkschrift verlangt die Unterdrückung der geheimen Diplomatie, die Verhinderung aller neuen Rüstungen sowie die Verstaatlichung aller Rüstungen. Die Satzungen des Völkerbundes müssen einen Teil der Friedensbedingungen bilden. Die allererste Friedensbedingung sei die vollständige Entschädigung Belgiens und seine Wiederherstellung als unabhängiger souveräner Staat. Die Denkschrift erklärt, das elsaß-lothringische Problem sei kein Problem des territorialen Ausgleichs, sondern des Rechtes. Seine Lösung sei für einen gerechten und dauernden Frieden unentbehrlich. Der neue Friedensvertrag werde anerkennen, daß Deutschland durch die Kriegserklärung von 1914 den Frankfurter Frieden gebrochen habe. Mit dieser Anerkennung könne Frankreich zustimmen, daß die elsaß-lothringische Bevölkerung über ihre Wünsche befragt werde. Der Friede werde durch den Völkerbund garantiert werden. Die Denkschrift unterstützt den Anspruch der italienischen Bevölkerung in Oesterreich-Ungarn, mit Italien vereint zu werden. Vielleicht werden Vorkehrungen nötig sein, um die legitimen Interessen des italienischen Volkes in dem benachbarten Meere zu sichern. Dagegen verurteilt die Denkschrift die Ziele des italienischen Imperialismus. Die Beziehungen zwischen Italien und den Südslawen an der östlichen Adriaküste müßten auf dem Grundsatze der Billigkeit und Versöhnung begründet werden. Die Slawen, die innerhalb der künftigen Grenze Italiens lebten, und die Italiener auf slawischem Gebiet müßten gegenseitig Garantien für volle Freiheit und Selbstverwaltung erhalten. Serbien, Montenegro, Rumänien und Albanien müßten von den feindlichen Truppen geräumt werden. Wo immer eine Bevölkerung der gleichen Rasse und Sprache vereint zu werden verlange, solle es geschehen. Alle diese Völker müßten die volle Freiheit haben, ihre Geschicke zu bestimmen. Die Konferenz schlägt einen Bund aller Balkanvölker vor. Polen müsse wiederhergestellt werden, in Einheit und Unabhängigkeit und mit einem freien Zugang zum Meere. Die Konferenz fordert für die Juden aller Länder die gleichen Rechte mit den Angehörigen jeder Nation. Palästina solle zu einem Freistaat unter internationaler Garantie gemacht werden. Arabien, Armenien und Mesopotamien dürften keinesfalls wieder unter türkische Herrschaft kommen. Wenn diese Gebiete nicht selbst über ihr Schicksal entscheiden könnten, so sollten sie von einer Kommission unter dem Völkerbunde regiert werden. Die Dardanellen sollen neutralisiert und unter die Kontrolle des Völkerbundes gestellt werden. Die Konferenz fordert nicht die Aufteilung Oesterreich-Ungarns oder daß ihm der wirtschaftliche Zugang zum Meere genommen würde. Die Tschechen, Slowaken und Südslawen dürfen einen freien Bund von Donaustaaten an die Stelle der österreichisch-ungarischen Monarchie setzen.

London, 24. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Bei einem Frühstück zu Ehren der zur interalliierten Arbeiter- und Sozialistenkonferenz nach London gekommenen Sozialistenführer Albert Thomas, van der Velde, Hunsmans, Renaudel u. a. erklärte Henderson, daß die jetzt beendigte zweite Konferenz das Ergebnis der vorbereitenden Besprechungen in Paris und London vom Dezember 1917 im wesentlichen angenommen habe. Henderson faßte sie zusammen: Völkerbund zwecks Abrüstung und Verhinderung künftiger Kriege, völlige Freiheit und Unversehrtheit Belgiens, Serbiens, Rumäniens und Montenegros, andere Gebietsveränderungen, sofern England davon berührt werde, auf Grund der Gerechtigkeit und des Rechtes zum Zweck des dauernden Weltfriedens. Das seien die Mindestforderungen, bei deren Erfüllung der wirtschaftliche Boykott über Deutschland abzulehnen sei. Dieser Krieg müßte mit einer Versöhnung enden. Beide Parteien müßten den Militarismus aufgeben. Die Arbeiterschaft der Alliierten erstrebe den Sieg der großen Grundsätze, der internationalen moralischen und geistigen Kraft auf Grund der unveräußerlichen Rechte der allgemeinen Menschlichkeit durch ein ehrliches Spiel und einen ehrlichen Handel der beiden Parteien, aber keinen Frieden um jeden Preis. Eine baldige internationale Konferenz müsse alle Hindernisse für einen ehrenvollen und gerechten Frieden wegräumen.

MARCHIVUM

Zusammenstoß Payers mit den Konservativen.

Kanzler und Vizekanzler.

⊡ Berlin, 26. Februar.
(Von unserem Berliner Büro.)

Anders als sonst läßt sich diese Etatsdebatte an. An ihrer Spitze stand nicht wie früher die Etatsrede des Schatzsekretärs, Kanzler und Vizekanzler leiten sie mit Ansprachen ein, die sich als Monologe geben, auf die man zunächst noch keine Antwort erwartet. Das liegt wohl mit daran, daß diese Reden im Grunde längst fällig waren und daß nach den mancherlei Irrungen und Wirrungen der letzten Zeit es darauf ankommt, der Erörterung feste Bahnen und bestimmte Ziele zu weisen, vielleicht kann man auch sagen, sie von vornherein zu entgiften. Das gilt nicht so sehr vom Kanzler, als von Herrn von Payer. Graf Hertling hat in der letzten Zeit ja immerhin ein paar Mal gesprochen. Er hat Herrn Wilson schon früher geantwortet, hat über Brest-Litowsk zum mindesten schon im Ausschuß geredet, freilich manchen sprach er noch immer nicht deutlich genug, zumal über Belgien wünschen sie genauere Auskunft, eine, die allenthalben auch leichter verstanden würde. Andere aber wieder haben sich in diesen letzten Wochen darüber erhitzt, daß wir, indem wir in militärischen Streifzügen Kultur und Wirtschaft in Livland und Estland vor der Vernichtung zu schützen suchten, den verhaßten „baltischen Baronen" zu Hilfe eilten. Das ist nun zwar böswilliger Unsinn, denn von den 180 000 Deutschen, die im Baltikum wohnen, machen die sogenannten Barone, nach der Volkszählung von 1897, wohlverstanden einer russischen Volkszählung, noch keine zehn Prozent aus. Aber das nichtsnutzige Schlagwort, in diesen Tagen zu einer wahren Hetze gesteigert, hat gewirkt und wirkt immer noch fort. Deshalb ist es gut, daß der Kanzler ihm den Boden entzieht, daß er mit unzweideutiger Bestimmtheit ausspricht, wir strebten nach keinem Landzuwachs an den Gestaden der baltischen See und unsere Operationen hätten nur den Zweck, diese Randgebiete des ehemaligen Zarenreiches, mit denen wir später in Friede und Freundschaft zu leben wünschen, vor der Anarchie zu bewahren. — Das nämliche Bekenntnis einer gewissen Uninteressiertheit gibt Graf Hertling auch für Belgien ab. Daß wir Belgien nicht annektieren wollen, hat er, haben seine Vorgänger schon wiederholt betont. Es soll nach der nachgerade festgefrorenen Formel bloß in Zukunft nicht mehr zum Aufmarschgelände unserer Feinde werden dürfen. Indes diesmal geht Graf Hertling doch noch etwas weiter. Er meint: über die Mittel und Wege, auf denen zu solchem Ziel zu gelangen wäre, ließe sich in der durch Raum und Zeit getrennten Zwiesprache der Staatsmänner, wie sie neuerdings beliebt würde, eine Einigung nur schwer erzielen. Dazu müßte man zusammenkommen, am gemeinsamen grünen Tisch sich niederlassen. Dann käme man leichter ein Stück voran, und wenn z. B. die Regierung von Le Havre ein derartiges Verlangen ausspräche, würden wir uns dem nicht versagen. Das ist doch schon ein ganz deutlicher Wink, wenn man will, ein Angebot und eine Einladung, ein erneutes Zeugnis unseres Friedens- und Versöhnungswillens. Nun haben die belgischen Staatsmänner das Wort.

Das sind, neben der Wechselrede mit Herrn Wilson, die beiden Kernpunkte der Hertling'schen Ansprache. Das Dritte aber kommt dem gleich: der Kanzler berichtet dem Hause, was den Eingeweihten schon seit Sonntag vertraulich bekannt war, daß die Räteregierung ihre Bereitschaft erklärt hat, unter den von den Mittelmächten festgesetzten Bedingungen abermals über den Frieden zu verhandeln, und daß von Petersburg wie von Berlin die Unterhändler schon unterwegs wären. Eine glänzende Rechtfertigung der von uns seit drei Wochen den Großrussen gegenüber angewandten Methode. Und auch in Bukarest wird schon am Gewande des Friedens gewebt. So würden über ein kleines an der ganzen langen Ostfront die Waffen endgültig ruhen. Die Welt ist friedensreif und friedenssehnsüchtig. Von Westen her allerdings dringen noch immer kriegerische, feindselige Töne in diese des Hassens und Mordens übermüde Welt, da würden nach wie vor die alten imperialistischen und aggressiven Hochziele verkündet, und wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt, müßten von neuem die Kanonen reden; aber das Blut, das dann noch vergossen würde, käme auf ihr Haupt.

Der Kanzler hat eine knappe halbe Stunde gesprochen, klar und vernehmlich wie immer, in feinen, wohlgerundeten Sätzen, mit Würde und starkem sichtlichen Pathos. Aber nun kommt die eigentliche Sensation des Tages, das erste Auftreten des von den Bänken der Fortschrittspartei geholten Vizekanzlers. Herr von Payer spricht nicht vom Ministertisch. Er ist seiner alten Gewohnheit treu geblieben, von der Tribüne aus zu reden. Er will eine Sammlungsrede halten, eine, die der Linken ebenso gerecht wird wie der Rechten, und die darum die Fehler, die hüben und drüben begangen wurden, in gleicher Weise rügt. Aber nun zeigt sich leider, was einsichtigen Beobachtern unserer öffentlichen Zustände schon längst eine schmerzliche Gewißheit wurde: daß die Rechte, darin den Unabhängigen ganz ähnlich, diese Einigkeit und das Zusammenhalten gar nicht mehr will. Sie hörte zwar geduldig an, daß Herr von Payer mit schwerem Ernst die Ausstandsbewegung des Januar verurteilt, aber als er vom preußischen Wahlrecht zu sprechen beginnt und den unerschütterlichen Entschluß der Regierung verkündet, an der königlichen Botschaft vom vorigen Juni festzuhalten, wird sie unruhig. Und da er dann, ohne im übrigen den Landsbund zu nennen, der rednerischen Ausschreitungen vom vorigen Montag gedenkt, da er es beklagt, was jeder besonnene Patriot tief bedauert, daß wir neuerdings wieder angefangen haben, die deutschen Vaterlandsfreunde in erster, zweiter und gar keiner Ordnung zu scheiden, erhebt sich auf den Bänken der Konservativen ein Tumult, der zeitweilig abklingt, zum Schluß zu Zischen und minutenlangen Pfuirufen sich verdichtet.

Das ist der Empfang, den die Rechte für den Minister bereithält, der doch immerhin der Vertrauensmann einer großen Mehrheit des Hauses ist. Auf die beschwörende Mahnung, den inneren Frieden wieder herstellen zu helfen, antwortete sie mit einem zornigen Pfui; ein böser Auftakt, der, fürchten wir, in den nächsten Tagen bitter nachwirken wird. Die gute Absicht der Regierung, die Aussprache zu entgiften, ward jedenfalls so im Keime erstickt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. Februar.

Stellvertreter des Reichskanzlers von Payer

führte aus:

Die offizielle Vorstellung in meiner jetzigen amtlichen Eigenschaft werden Sie mir wohl erlassen. Wer wie ich in diesem hohen Hause 36 Jahre lang als Mitglied angehört hat und unmittelbar aus Ihrer Mitte heraus in die Regierung berufen worden ist, kann Ihnen nicht wie ein Fremder gegenübertreten. (Beifall.) Umgekehrt betrachte ich es als einen wichtigen Bestandteil meiner jetzigen verantwortungsreichen Aufgabe, gestützt auf meine langjährige Tätigkeit im Hause einem vertrauensvollen und reibungslosen Zusammenwirken zwischen Regierung und Volksvertretung die Wege zu ebnen. (Beifall.) Meine Bitte geht dahin, die Herren sollen, damit dieses Ziel erreicht werden kann, das persönliche Wohlwollen und Vertrauen, dessen ich mich in Ihrer Mitte so vielfach erfreuen durfte, mir auch in meiner jetzigen Stellung bewahren. (Lebhafter Beifall.) Heute im vierten Jahre des Krieges kann ich für die deutsche Politik, über die ich sprechen möchte, nur einen Gesichtspunkt geben: Zusammenfassung aller Kräfte im Reich, um es durch bürgerliche Einigkeit und Opferwilligkeit unseren siegreichen Heeren zu ermöglichen und zu erleichtern, ihre schwere Aufgabe zu erfüllen. Zu diesem Zweck muß beseitigt werden, was in brennenden Hindernissen heute noch zwischen den verschiedenen Bevölkerungskreisen liegt.

Den Grund zu dieser Politik hat bei Beginn des Krieges, gestützt auf die kaiserlichen Worte vom 4. August 1914, voll großzügigem Vertrauen in das ganze deutsche Volk der frühere Reichskanzler von Bethmann Hollweg gelegt. Ihm gebührt dafür der Dank des deutschen Volkes. (Lebhafter Beifall.) Er und seine Nachfolger sind dieser Losung unentwegt treu geblieben. In der ersten Zeit des Krieges ist das Wort des Kaisers: Ich kenne keine Parteien mehr, ist der Burgfriede so gut wie allgemein beachtet worden. Dieser Selbstdisziplin des Volkes ist es mit zu verdanken, daß wir damals dem ungestümen und unerwarteten Anprall unserer Feinde standhalten konnten und daß wir heute in nach allen Richtungen gesicherter Stellung der weiteren Entwickelung der Dinge entgegensehen können. Damals hielt der Gedanke, daß gleichen Pflichten die gleichen Rechte entsprechen müßten, seinen Einzug in Deutschland. (Zustimmung.) Bedauerlicher, aber verständlicher Weise hat manches Vorkommnis der späteren Jahre in diese Stimmung Bresche gelegt. Der Burgfrieden wurde von manchen Seiten als durchlöchert leichten Herzens in den Winkel gestellt, aber in seiner weit überwiegenden Mehrzahl stand das deutsche Volk doch unter dem Zeichen der Einigkeit und des Zusammenhaltens und es wird solange unter ihm stehen bis der Friede gesichert ist, den wir brauchen und erhalten werden. (Lebhafter Beifall.)

Ohne Opfer seitens der einzelnen geht es dabei nicht ab. Es ist einleuchtend, daß denen, die wirtschaftlich schwächer sind als die andern, und denen deshalb das Wirtschaften schwer fällt, diese anderen mit dem aushelfen müssen, was sie selbst voraus haben. (Sehr richtig.) Verständlich ist es auch, daß die große Masse der Bevölkerung je schwerer die Opfer und Lasten auf ihr liegen, umsomehr auch von dem Streben nach politischer Bewegungsfreiheit, politischer Macht und nach Einfluß auf die Regierung beherrscht wird. (Sehr richtig.) Die verbündeten Regierungen haben manchen Gesichtspunkt aufgegeben, an dem sie früher festgehalten haben, von Anfang an nach beiden Richtungen dieser Bewegung Rechnung getragen. Sie waren sich ihrer Pflicht bewußt, von reichswegen für eine stets wachsende, aber auch immer notwendigere Fürsorge für die Kinder und Angehörigen der Einberufenen und deren Hinterbliebenen einzutreten. Sie haben durch die Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente manche Not gemildert und sie haben sich nicht auf diese materiellen Fragen beschränkt. Sie haben dem freiheitlichen Bedürfnis der Bevölkerung Rechnung tragend durch Aenderung des Vereinsgesetzes, durch die Novelle zum Militärstrafgesetzbuch und zum Schutzhaftgesetz sich der Freiheit und des persönlichen Rechtes der Einzelnen angenommen.

Die verbündeten Regierungen sind gewillt, wie die Herren sehen, auf diesem Wege weiterzuschreiten. (Lebhafter Beifall.) Dem hohen Hause ist der Entwurf eines Arbeitskammergesetzes zugegangen, das wie zu hoffen, lange Kämpfe auf diesem politischen und sozialen Gebiete befriedigend schlichten wird. Der Entwurf eines Gesetzes über die

Neueinteilung der Wahlkreise zum Reichstag

soll Ungleichheiten und Rechtsverkümmerungen, die schwer empfunden wurden, ein Ende bereiten. Er soll zugleich die Probe auf die Durchführbarkeit der Verhältniswahlen im Ganzen werden. Der Entwurf, betreffend die Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung soll auf einem heißumstrittenen Gebiet Frieden schaffen. Die Entwürfe der Gesetze zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und gegen die Verminderung von Geburten sollen schwere allseitig anerkannte soziale Mißstände aus der Welt schaffen. Kommen wird noch eine Bundesratsverordnung gegen die Preistreiberei. An dem ernstlichen Willen der Reichsleitung, nicht etwa bloß die Stimmung zu erhalten, sondern berechtigten Wünschen des Volkes Rechnung zu tragen, kann daher niemand zweifeln.

Das Vorhaben der Reichsleitung und der verbündeten Regierungen auf dem Gebiete der Volkswohlfahrt alles Erforderliche zu leisten, erschöpft sich aber mit diesen Vorlagen nicht. Die Beratungen im Schoße der Reichsregierung haben zur Zeit, nämlich noch das weite Gebiet der

Wohnungsfürsorge

im Auge, an welches nach der Heimkehr unserer Krieger und nach Wiederaufnahme der gewerblichen Tätigkeit zweifellos hohe Anforderungen gestellt werden.

Es darf aus einem der besten Zeichen für unsere wirtschaftliche Kraft und den sozialen Sinn der bessergestellten Gesellschaftsschichten angesehen werden, daß heute schon vielfach auf Gemeinnützigkeit aufgebaute Organisationen wetteifernd mit den Gemeinden wetteifern auf diesem Gebiete, namentlich im Interesse der Arbeiter und des so schwer geschädigten Mittelstandes zu leisten, was immer möglich ist. (Lebhafter Beifall.) Den Ansprüchen, die gestellt werden, auch nur in annäherndem Umfange zu genügen, werden aber weder die Organisationen der Gemeinnützigkeit noch die Gemeinden imstande sein. Es werden auch staatliche Mittel zu Hilfe genommen werden müssen. Für diese aufzukommen ist zweifellos Pflicht der Einzelstaaten, nicht des Reiches. (Hört, hört, sehr richtig.) Die Reichsleitung verkennt aber nicht, daß die erforderlichen Leistungen mindestens zur Zeit und zum Teil über die Kräfte der Einzelstaaten hinausgehen können und sie ist bereit, im Interesse der bedürftigen Bevölkerung auch ihrerseits ohne allzu ängstliche Kompetenzprüfung mitzuwirken. Sie ist willens den nächstbeteiligten Gemeinden und Einzelstaaten nicht bloß ihre organisatorische Beihilfe zuteil werden zu lassen, sondern sie auch finanziell zu unterstützen. Sie hofft damit der Gesundheit und der Zufriedenheit der Bevölkerung einen ernstlichen Dienst zu erweisen.

Auch die Einzelstaaten sind sich des Gebots der Stunde und des Standes der Dinge bewußt. Das hervorragendste Beispiel ist die Einbringung des Gesetzes über die

Abänderung des Wahlrechtes zum Abgeordnetenhaus in Preußen,

die von Jahr zu Jahr dringlicher geworden und dringlicher geheischt jetzt alle Gemüter im Reiche aufs heftigste erregt.

Nichts liegt mir ferner als die Absicht, mich in die Angelegenheit des Bundesstaats Preußen einmischen zu wollen. Es kann aber doch niemand sich der Einsicht verschließen, daß die Frage, ob für das preußische Abgeordnetenhaus ein dem Reichstagswahlrecht gleiches oder ein diesem entgegengesetztes Wahlrecht besteht, schon wegen der starken Einwirkung des Staates Preußen auf die Gesetzgebung und die Verwaltung des Reiches, oft in die Verhältnisse des Reiches eingreift. Deshalb können auch Erwägungen über diese Fragen nicht aus den politischen Erörterungen des Reichstages ferngehalten werden, wie ja auch die Frage des preußischen Wahlrechts in der Streikbewegung der letzten Woche, obwohl diese sich nicht auf Preußen beschränkte, eine sehr wesentliche Rolle gespielt hat. Die Reichsregierung wird sich in dieser Frage schon aus bundesstaatlichen Rücksichten zurückhalten, wenn sie es auch, der Lage und der Stimmung im Reiche entsprechend, aufs wärmste begrüßen würde, wenn die königlich preußische Regierung ihre Absicht verwirklichen und den harten Streit beenden könnte. Sie steht dabei durchaus auf dem Boden der jüngsten Erklärungen des Herrn Reichskanzlers und preußischen Ministerpräsidenten gegenüber dem Präsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses und des Herrn preußischen Staatsministers des Innern, die sich unbedingt dafür eingesetzt haben, daß der Standpunkt der kaiserlichen Botschaft vom 11. Juli 1917 unverändert festgehalten und dementsprechend die Reform durchgeführt werden müsse. Die Reform schien auf gutem Wege zu sein, bis sie vor wenigen Tagen durch den bekannten Beschluß der Mehrheit des Ausschusses auf ein totes Geleis gekommen zu sein scheint, auf dem zum notwendigen Ziele zu gelangen sich als unmöglich erweist.

Was nun? Alle staatsrechtlichen Möglichkeiten, die denkbar sind, werden jetzt in der Oeffentlichkeit mit Eifer so diskutiert, wie wenn der Entwurf schon endgültig gescheitert wäre. An dem ist es aber nicht. Im parlamentarischen Leben ist schon mancher Entwurf mindestens ebenso gefährdet gewesen und doch noch glücklich unter Dach gekommen. Ich kann an die Möglichkeit nicht glauben, daß diejenigen Parteien, in deren Händen nun die Entscheidung liegt, sich der Einsicht verschließen werden, was sie der Allgemeinheit in dieser kritischen Stunde schuldig sind. Sie werden auch den Verdacht weit von sich weisen, als ob es auf eine unerträgliche Verschleppung der Frage abgesehen wäre. Ueber das zu erwartende Resultat der weiteren Verhandlungen kann heute niemand ein unfehlbares Urteil haben, aber Schlüsse lassen sich aus bekannten Tatsachen und Verhältnissen immerhin ziehen. Wenn Sie es interessiert, meine persönliche Anschauung kennen zu lernen, möchte ich sie dahin zusammenfassen: Nach meiner festen Ueberzeugung besteht die Gewißheit, daß das im Entwurf vorgesehene Wahlrecht für Preußen kommt. Es besteht die begründete Hoffnung, daß es auch bald kommt. (Lebhafter Beifall links.)

Lassen Sie mich meinen Faden wieder aufnehmen. In dem Maße, als die verbündeten Regierungen sich zu Trägern einer neuen den neuen Verhältnissen entsprechenden Politik machen, ist ihnen auch das Vertrauen der Bevölkerung und der Volksvertretung zugewachsen. Reichstag und Reichsregierung sind sich näher getreten und haben versucht, einander besser zu verstehen, und aus der gebieterischen Forderung, gegen außen hin Einheit zu zeigen, ist der Wunsch nach einem möglichst einmütigen Zusammenwirken erwachsen. Diesem auch einen greifbaren Ausdruck zu geben, ist vielfach staatsrechtliches Kopfzerbrechen aufgewendet worden und es ist wohl ein Beweis dafür, daß wir, das sogenannte Volk der Denker, im Krieg recht praktisch handeln gelernt haben, wenn schließlich anstelle einer staatsrechtlichen Form eine rein praktische Lösung gewählt wurde. Das reinungslose Zusammenarbeiten soll einfach ohne staatsrechtliche Neukonstruktion und ohne an Schlagworten hängen zu bleiben, dadurch erreicht werden, daß man im Wege der Verständigung durch Aufnahme einzelner, das Vertrauen ihrer Kollegen genießender Parlamentarier aus dem Reichstag und aus dem preußischen Landtag in die Reichsregierung und in die preußische Regierung das

gegenseitige Vertrauen zwischen Regierung und Volksvertretung

zu stärken, der gemeinsamen Politik feste Unterlagen zu bereiten und die Führung der Geschäfte zu erleichtern versucht. Wie dieser Versuch, an dem ich aktiv und passiv beteiligt zu sein die Ehre habe, ausfallen wird, läßt sich selbstverständlich noch nicht übersehen. (Abg. Kreth: Sehr richtig! Große Heiterkeit links.) Soll diese Entwicklung Früchte tragen, so setzt sie guten Willen auf allen Seiten voraus. Aber der ist nach meiner Meinung auch vorhanden, einzelne ausgenommen. (Sehr gut! rechts. Heiterkeit links.) Ohne ihn ist die Verständigung, um die es sich doch in der Hauptsache handelt, nicht möglich. Ist der gute Wille vorhanden, wovon ich überzeugt bin, so können dem Reiche, seiner Regierung und seiner Volksvertretung viel Arbeit und Sorge, viel Verdruß und Kampf erspart und für die Kraft des Deutschen Reiches in seiner Gesamtheit eine wesentliche Stärkung gewonnen werden. Die Hoffnung ist berechtigt, daß diese Kriegsschöpfung den Krieg überdauern wird.

Leider wird, je länger der Krieg dauert, das Bild von Geschlossenheit, Opferwilligkeit und gegenseitigen Vertrauens durch Bewegungen von beiden Extremen etwas getrübt, wenn auch nicht in dem Maße, daß daraus Bedenken für unsere Zukunft entstehen könnten. Die am meisten ins Auge fallende Erscheinung ist der von der äußersten Linken vor einigen Wochen ins Leben gerufene, wenn auch bald wieder zur Ruhe gekommene

Streik.

Vom Standpunkt der Allgemeinheit aus muß er aufs tiefste bekämpft und verurteilt werden. Traurig genug, wer ihn veranlaßt hat. (Sehr gut.) Die eigenen Volksgenossen oder das Ausland. Er hat vielleicht, namentlich was seine Wirkung in Kriegsbetrieben anbelangt, nicht in dem Maße geschadet, als zunächst befürchtet wurde. Geschadet hat er aber doch schon dadurch, daß er die Hoffnung unserer Feinde auf unseren politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch aufs höchste gesteigert und dadurch unsere Aussicht auf Frieden beeinträchtigt hat. Niemand kann wissen, ob er nicht den Krieg ganz direkt verlängert hat. Er hat viele Arbeiter und Angestellten, leider nicht bloß die Streiklustigen, in wirtschaftliche Schwierigkeiten gebracht, er hat Menschenleben und Menschenglück gekostet. Wenn der Schaden nicht größer geworden ist, so ist das nicht das Verdienst derjenigen, die den Streik begonnen haben. Es haben dann auch die Gewerkschaften und die sozialdemokratische Partei ihre Beteiligung abgelehnt. Es war ein Fehler, daß sie sich dann doch wenigstens teilweise demselben angeschlossen haben, wie sie uns erklärten, um die Bewegung in Schranken zu halten und Schlimmeres zu verhüten. Sicher ist, daß sie dadurch die Bewegung, die sie selbst als nicht zweckdienlich und schädlich angesehen haben, verschärft haben. Zweifelhaft bleibt, was sie von ihrer beabsichtigten Einwirkung erzielt haben. Dazu waren sie wohl zu schwach vertreten. Umstände anderer Art wesentlich wohl die Besonnenheit und Entschlossenheit des obrigkeitlichen Eingreifens, Aussichtslosigkeit, Ernüchterung und Mangel an Geld haben wohl mehr der Bewegung ihr Ende bereitet. Zweifellos wird sich über diesen Streik eine große Debatte im Hause entspinnen. Ihr vorzugreifen, liegt nicht in meiner Absicht. Ich beschränke mich auf einige Bemerkungen. Die Zwecke, die mit ihm verfolgt wurden, werden wohl verschieden sein. Ich bezweifle, daß irgend jemand ernstlich geglaubt hat, daß auf dieses Signal hin sich auch nur das in Fabriken beschäftigte deutsche Volk erheben werde, um das doch immerhin recht erträgliche Joch seiner Regierung abzuwerfen und Arm in Arm mit den sogenannten Proletariern aller Länder das Deutsche Reich mit dem Idealregiment der Bolschewiki zu beglücken. Wenn bezweckt werden sollte, die Bewegung zu gunsten der Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen zu stärken, möchte ich umgekehrt annehmen, daß nichts das Zustandekommen dieses Gesetzes so gefährdet, als eben dieser Streik, durch die Art, wie er von den Gegnern dieses Wahlrechts politisch ausgenutzt wird. Ebensowenig einleuchtend ist der Gedanke, durch die Streiks die Ernährungsschwierigkeiten zu beheben. Als Demonstration gedacht, möchte er in dieser Beziehung ohne Wirkung sein. Sie hat ja einen Sinn, wenn es am guten Willen in der Leitung der betreffenden Organisation fehlen würde. Es ist auch schwer, sich vorzustellen, wie in den Fragen des Belagerungszustandes, der Schutzhaft, der Zensur usw. durch einen Streik eine Besserung herbeigeführt werden soll, sei es im Wege der schleunigen Inanspruchnahme der Gesetzgebung, sei es im Wege eines Drucks auf die Haltung der Militärbehörden. Endlich wird behauptet, daß der Streik der baldigen Herbeiführung des Friedens zu dienen geeignet gewesen wäre. Das würde doch voraussetzen, daß auch die radikalen Parteien in den uns feindlichen Ländern sich ihm anschließen. Nirgends hat sich dies gezeigt. Umgekehrt hat sich unabwendbar der naheliegende Gedanke aufgedrängt, daß die Möglichkeiten eines Friedens um so weiter von uns abrücken, je mehr die Gegner an tiefgreifende innere Kämpfe bei uns glauben. (Sehr richtig.) So viel vom Streik. Wer ihn zu verantworten hat, mag das mit seinem Gewissen ausmachen. Sicher hat er weder der Sache des Vaterlandes noch der des Volkes damit einen Dienst geleistet.

Aber auch außerhalb der Reihen der Streikenden wird gegen das Gebot des Zusammenhaltens schwer gesündigt, nicht bloß von links, sondern auch von rechts. (Zuruf links: Sehr mehr!). Niemand ist, seitdem die Erörterung der Kriegsziele zu-

gegeben ist, das Recht verwehrt, über diese und über den Inhalt des künftigen Friedens öffentlich sich auszusprechen. Nur muß dieses Aussprechen für Jeden, der das Wohl des Vaterlandes im Auge hat, seine Grenze finden in der Rücksicht auf eben dieses Wohl und damit auf den Umstand, daß jedes öffentliche Wort in unseren ernsten Zeiten auch im Auslande seine vielleicht weitreichende Wirkung ausüben kann.

Es sollte eigentlich nicht notwendig sein, dies hier auszusprechen, und doch wie wenig ist diese Rücksicht geübt worden. Wie dort von links, so glaubt man rechts dadurch seiner Politik Kraft zu geben, daß man denjenigen, die anderer Meinung sind, den guten Glauben abspricht. (Sehr gut links. Große Unruhe rechts. Zurufe rechts: Diese Gleichstellung ist unerhört.) Man hält sich in seinem Selbstbewußtsein für so unfehlbar, daß nur Charakterfehler des Gegners eine abweichende Meinung erklären. Sie ist peinlich, diese üble Gewohnheit früherer Jahrzehnte, jetzt in den Zeiten, wo wir uns fester denn je zusammenschließen sollten, und statt dessen unsere Gegner immer mehr zu weiterem Widerstand ermutigen. Daß es nur ein kleiner Bruchteil der deutschen Bevölkerung ist, der sich auf diesen Boden stellt, wird von unseren Feinden nicht weiter beachtet, und das ist erklärlich, weil bekanntlich auch Minderheiten bei geschickter Arbeit sich den Schein größerer Bedeutung geben können, als sie in Wirklichkeit haben. (Sehr gut links. Unruhe rechts.) So haben die Feinde die Wahl, ob sie die Pfeile gegen uns aus dem Köcher der äußersten Rechten oder der äußersten Linken entnehmen wollen. (Unruhe rechts.) Es wäre für unsere Brüder an der Front wie zuhause viel besser, wenn man nicht stets und immer wieder die Herzen mit der bangen Sorge erfüllt hätte, daß die Interessen des Vaterlandes in höchster Gefahr seien, wenn nicht nach dem Willen einer Minderheit regiert wird. (Lebhafte Zustimmung bei der Mehrheit. Unruhe rechts.)

Es ist ein schwerer Schaden, wenn man in Berlin offen unter dem brausenden Beifall einer tausendköpfigen Menge in der letzten Woche Schlagworte wie das von der niederträchtigen Friedensresolution des Reichstages geprägt und vor der Phantasie der erregten Zuhörer das Bild des ersehnten Reichskanzlers heraufbeschworen wird, auf den geschossen wird, der aber auch schießt. (Hört, hört und Beifall der Mehrheit. Unruhe und erregte Zurufe rechts. Man hört u. a. d. Worte: Der große Staatsmann!) Demgegenüber Disziplin zu halten, selbst Disziplin zu zeigen, das muß von jedem Staatsbürger verlangt werden und (nach rechts) wer diese Disziplin nicht zeigt, der verwirkt das Recht, über andere zu richten. (Zustimmung bei der Mehrheit.)

Ueber Zensur, Schutzhaft und Belagerungszustand stehen neue Debatten in Aussicht. Auf eine grundsätzliche Regelung dieser Fragedurch vollständige Umänderung der bestehenden Gesetzgebung kann meines Erachtens während der Dauer des Krieges nicht mehr gerechnet werden. Wir werden uns darauf beschränken müssen, praktische Lösungen zu versuchen, die wenigstens so rasch und gründlich als möglich helfen sollen, so gründlich, als es auf dem Wege der Kriegsgesetzgebung überhaupt möglich ist, den wir ja nicht verlassen wollen.

Alle bisherigen Auseinandersetzungen, so scharf sie oft geklungen haben, haben oft mit einem teilweisen Näherkommen geendet. Ein solches wird wieder gefunden werden, wenn man auf praktischem Boden bleibt. Auch der Ausschuß hat sich ja auf denselben Boden bereits gestellt. Daß neue Steuern kommen, ist für keinen Menschen überraschend. So hart sie drücken mögen, ist es doch richtiger den Etat mit ihrer Hilfe im Gleichgewicht zu erhalten, als dem Grundsatz zu huldigen, daß, wenn wir schon soviele Schulden haben, es auf einige 100 oder 1000 Millionen mehr oder weniger nicht ankomme.

Kein Wort kann scharf genug sein, um die Gefahr zu zeigen, die in dieser verlockenden Logik liegt. Auch die Ernährungsfragen werden wieder eine große Rolle spielen. Bei unseren Feinden wie in den neutralen Ländern können wir von Tag zu Tag mehr dieselbe Erscheinung beobachten, und es kann ja auch im allgemeinen nicht bestritten werden, daß die Zustände auf dem Gebiete des Ernährungswesens bei uns noch vielfach unbefriedigend sind.

Die Beschwerden über mangelhafte Verteilung werden dadurch bestärkt, daß Erzeuger und Verbraucher nicht immer das Richtige tun, um einen gerechten Ausgleich herbeizuführen. Angesichts so mancher Entbehrungen, die uns die Verhältnisse auferlegen, freue ich mich, wenigstens erklären zu können, daß eine Verkürzung unserer Brotrationen zur Zeit nicht in Frage kommt. (Beifall.) Wenn auch in einzelnen Provinzen eine andere Politik Platz gegriffen hat, im allgemeinen ist das aber nicht in Aussicht genommen.

Diese Ankündigung darf aber niemand veranlassen, die Pflicht gegen das Vaterland, sich auf das Notwendigste einzuschränken, zu verletzen, denn jede Versündigung des einzelnen muß sich an der Allgemeinheit rächen.

Vielfach wird die Befürchtung geäußert, daß die kriegswirtschaftlichen Organisationen für Lebensmittel und Rohstoffe als Syndikate und monopolähnliche Einrichtungen über den Krieg hinaus, vielleicht für immer, auf Kosten der Freiheit und Selbständigkeit der Einzelnen aufrechterhalten werden könnten. Der Gedanke wirkt umsomehr beängstigend, als bei derartigen, vielleicht aus Improvisationen herausgewachsenen Gesellschaften, schon bei der Bildung fast unvermeidliche Fehler mit unterlaufen mußten. Diese Fehler werden auch später nachgewirkt haben und deshalb auch in der Geschäftsführung dieser Gesellschaften zutage getreten sein.

Die Neuheit dieser Dinge und die Unerfahrenheit auf diesem Gebiet in dem Kreise derer, die an dem Zustandekommen dieser Organisationen mitgewirkt haben oder darin tätig sind und die deshalb nicht genötigt sind, ihren Wert gering zu schätzen, muß man ihnen zugute halten. Auch in den Kreisen, die aus ihren wirtschaftlichen und sozialen Anschauungen heraus dem System staatlicher Organisationen freundlich gegenüberstehen, wird für den Gedanken solcher Wirtschaftsorganisationen Stimmung gemacht, und zwar ziemlich kräftig.

Der Standpunkt der Reichsleitung ist dieser: Die Reichsleitung denkt nicht daran, Organisationen, die wohl für den Krieg notwendig, aber auch nur für den Krieg geschaffen sind, zu verewigen. (Beifall.) Sie wird festhalten an der wertvollsten Unterlage unseres wirtschaftlichen Lebens, sie wird die Bewegungsfreiheit und Initiative der einzelnen zu Gunsten eines Staatssozialismus nicht aufgeben. (Lebhafter Beifall.) Je mehr sich die Regierung von ihrer allgemeinen Stellung leiten läßt, umsomehr hält sie sich auch für verpflichtet, auf das Gute und Nützliche hinzuweisen, das diese Organisationen während des Krieges geschaffen haben.

Ruhige und objektive Zeiten werden ihre Verdienste einmal richtiger würdigen als die Tagesmeinungen. Das Leben zu erleichtern und nicht zu erschweren, ist das Ziel dieser Gesellschaften. Es muß und soll hervorgehoben werden, daß diese Organisationen nicht bei Abschluß des Friedensvertrages mit einem Schlage beseitigt werden können, auch wenn an ihren dauernden Bestand nicht gedacht wird. Kürzer oder länger, das ist nicht zu vermeiden, werden die meisten noch bis zu einer anderweitigen Regelung der Verhältnisse fortbestehen müssen. Die Mitwirkung von Handel und Industrie bei der Neuregelung der Industrie wird uns dies wesentlich erleichtern.

Ich komme zunächst auf den Ruf nach Einfachheit und Zusammenhalten. (Lebhafte Zurufe rechts: Sie haben die Einfachheit nicht gefördert! Stürmischer Widerspruch, andauernde Unruhe im Hause.) Jahre der Entbehrungen liegen hinter uns, aber wir wissen, daß uns diese Entbehrungen nicht zum Frieden zwingen können, nur eines könnte unseren Feinden noch helfen: die deutsche Uneinigkeit. (Erneute Zurufe und Beifall links.) Wir sind es unserem Heere und seinen hervorragenden Führern schuldig, ohne Ansehen der Person auf allen Seiten das zurückzustellen, was uns trennt. (Zurufe rechts: Das tun Sie nicht! Stürmischer Beifall und Händeklatschen im Hause bei der Mehrheit und auf den Tribünen. Zischen, erneuter stürmischer Beifall und Händeklatschen bei der Mehrheit. Pfui-Rufe rechts. Vizepräsident Dr. Paasche: Diese Pfui-Rufe entsprechen nicht der Würde des Hauses. Lebhafte Zustimmung bei der Mehrheit.)

Vizepräsident Dr. Paasche schlägt darauf die nächste Sitzung auf Dienstag vormittag 11 Uhr vor. Abg. Dr. Frhr. von Gamp und Prinz Schönaich-Carolath beantragen, die Sitzung auf 1 Uhr anzuberaumen.

Abg. Graf Westarp: Ich beantrage, die Sitzung um 2 Uhr anzusetzen. Wir müssen den Wortlaut der herausfordernden Rede erst abwarten. (Zustimmung rechts.)

Das Haus beschließt, daß die Sitzung um 1 Uhr beginnen soll. Fortsetzung der Etatsberatung.

Der Eindruck der Reden in Deutschland.

⊡ **Berlin**, 26. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Fast noch mehr als mit der Rede des Kanzlers beschäftigen sich die Blätter heute früh mit Herrn von Payers erstem Auftritt. Die „Kreuzzeitung" nennt in Anlehnung an eine gestrige Bemerkung des Grafen Westarp die Rede Payers eine „ungeschickte Entgleisung und unerhörteste Herausforderung".

Das Wort von der Herausforderung wird auch von dem „Lokal-Anzeiger" aufgenommen und mitgeteilt, daß der Abgeordnete von Heydebrand dem Vizekanzler heute antworten werde.

Die „Deutsche Tageszeitung" meint, Herr von Payer hätte die Konservativen „in verletzender Weise mit Vorbedacht brüskiert".

Die „Deutsche Zeitung" spricht von einem „deutschen Skandal" und die „Tägliche Rundschau", an sich milder gesinnt, faßt ihr Urteil in die Sätze zusammen: Es war eine große Unerfreulichkeit, es war eine Tragödie der glückhaften Mittelmäßigkeit.

Hier und da wird darauf hingewiesen, daß Herr von Payer schwerlich allein für seine Person, daß er vielmehr im Auftrag und in Uebereinstimmung mit dem Kanzler gesprochen habe. Das wird bestätigt durch die Art, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" die Payerrede kommentiert: „Herr von Payer hat ohne Frage mit seiner Rede ein Schulbeispiel für die parlamentarische Einleitung einer allgemeinen Aussprache über die innere Politik gegeben. Er hat eine Grundlage für diese Aussprache geschaffen. Dabei zeichnen sich seine Ausführungen über die Frage der preußischen Wahlrechtsreform in gleichem Maße durch einen versöhnlich wirkenden politischen Satz, wie durch zuversichtlichen Optimismus aus." Dann bespricht das Regierungsorgan die Demonstrationen auf der Rechten, die Gegenkundgebungen auf der Linken hervorgerufen hätten und fährt dann fort: „Diese Kundgebungen wurden nach Schluß der Sitzung in den Wandelgängen lebhaft besprochen, und es bestand eine gewisse Neigung, sie als etwas Außergewöhnliches zu beurteilen. Jedoch wird man sich erinnern, daß die parlamentarischen Reden von Ministern und diejenigen von Abgeordneten in ständigem Wechsel Beifall und Mißfallen auf den verschiedenen Seiten des Hauses auslösen. Das ist das Wesen des Parlamentarismus, und man wird sich damit abzufinden haben, solange es Parlamente und Minister gibt. Auch in dieser Hinsicht war sonach die Rede des Vizekanzlers ein echter und rechter Auftakt zur Etatdebatte."

Dem entspricht es wohl auch, daß die „Germania" gleichfalls wohlwollend bemerkt: Herr von Payer hätte sich gestern als Minister der parlamentarischen Verständigung eingeführt.

Auch die „Börsenzeitung" ist mit dem Vizekanzler durchaus zufrieden.

In den Blättern der Linken wird dann Herr von Payer ohne Umschweife gelobt, und der „Vorwärts" ergötzt sich über das schmähliche Schauspiel einer Jungfernrevolte, das die Konservativen gestern geboten hätten.

Berlin, 25. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Zur Kanzlerrede schreiben die „Leipziger Neuesten Nachrichten": Im Osten wissen wir einigermaßen, woran wir sind, wenigstens soweit es die Regierung für geboten hielt, ihre Ziele bekannt zu geben. In Bezug auf den Westen behielt sie sich, nachdem die Eröffnung allgemeiner Friedensverhandlungen am Widerstand der Westmächte scheiterte, freie Hand vor. Man hätte meinen können, auch darüber würde Graf Hertling ein Wort sagen, er vermied es aber sorgfältig, an diesem Punkte zu rühren. Das muß nach außen Wirkung haben. Die Entente geht also in den bevorstehenden Kampf mit der getrosten Zuversicht des Steinklopferhannes: Dir kann nix geschehen. Die Entente weiß, sie kann so viele neue Blutschuld auf sich laden, wie sie mag, die Erzberger, Haußmann und Scheidemann wachen darüber, daß wir darin keine Schuld erblicken, sollte auch der deutsche Sieg so vollständig als möglich werden. Wir fürchten, daß der Kanzler nichts getan hat, der Entente das Gefühl der Risikofreiheit zu nehmen. Das wird den Eindruck seiner Schlußworte gerade bei denen stark beeinträchtigen, für die sie hauptsächlich bestimmt waren.

m. **Köln**, 26. Febr. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Volkszeitung" erklärt zur gestrigen Rede des Vizekanzlers Payer: Wenn es Aufgabe eines Vertreters der Regierung sein sollte, die Parteileidenschaften aufs schärfste gegeneinander zu führen, dann hat Payers Rede die beabsichtigte Wirkung gehabt. Alles, was in der Frage der Kriegsziele nicht auf dem Boden der Linken steht, mußte sich aufs schärfste verletzt fühlen. Daß Payer diese Kreise auf die gleiche Stufe stellte mit den Landesverrätern Liebknecht und Dittmann, war unnötig, namentlich in diesem Augenblick, wo Hertling die Parteien zusammenführt. In dieser Form zu sprechen, war nicht die Tat eines Staatsmannes.

Letzte Meldungen.

Der Vormarsch im Osten.

„Der Bruch des Waffenstillstandes."

Stockholm, 25. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Die Stellung der Front nach dem Bruch des Waffenstillstandes. An der Nordfront macht sich der Vormarsch der Deutschen auf Walk bemerkbar. Abteilungen der Roten Armee sind ihnen entgegengeschickt. Eine Bewegung des Feindes im Bezirk Reval ist nicht zu bemerken. Nach Erkundungen unserer Aufklärer rückt der Feind in Gruppen von 100 Mann aus verschiedenen Regimentern vor. Wie es scheint, sind freiwillige Abteilungen gebildet. In Wolmar rückten 50 Mann Kavallerie undy im Anschluß daran zwei Abteilungen Infanterie mit Artillerie ein.

Der russische Generalquartiermeister meldet . . .

Wasa, 24. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Generalquartiermeister Ignatize meldet: An der Front von Salahunda und Tawasttand werden die Kämpfe fast überall fortgesetzt. Bei Symsä, Westileihen und Savolak wurde der Feind geschlagen und zog sich schnell zurück. Er ließ seinen Train und Gefallene zurück. An der Front von Karelen ist das Dorf Sywalatki von uns genommen, ein Maschinengewehr fiel in unsere Hand.

Die deutsche Ruhe der Siegesgewißheit.

m. **Köln**, 26. Februar. (Priv.-Tel.) Unter der Ueberschrift „Eine Mahnung in letzter Stunde" meldet der Berliner Korrespondent der „Kölnischen Zeitung": Die Ruhe, mit der sich angesichts des Beginnens von Kämpfen, deren Umfang und Furchtbarkeit alle Erfahrungen übersteigen werden, das deutsche Leben abspielt, beweist, daß das deutsche Volk den kommenden Kämpfen in der unerschütterlichen Ueberzeugung entgegensieht, daß sie das Ergebnis der drei Kampfjahre bestätigen werden, daß Deutschland unbesiegbar ist, daß ihm nicht entrissen werden kann, was es im Kampfe errungen hat. Umso unerschütterlicher darf diese Zuversicht sein, als es nun zum ersten Male in seiner ganzen Kraft an einer Front kämpfen kann. Man muß sich einen Augenblick vorstellen, in welchem Tone französische und englische Staatsmänner reden, französische und englische Zeitungen schreiben, das Parlament in London und die Kammer in Paris triumphieren würden, könnten sie von solchen Kriegsergebnissen aus und auf solche Aussichten hin sich äußern. In diesem Augenblick hält der deutsche Reichskanzler eine Rede, die kein Wort des Triumphes, keinen Ton des Uebermuts, keine Redewendung der Eroberungssucht, keinen Satz von harter Vergeltung enthält, sondern die in einer tiefernsten Mahnung den Feinden die Frage vorlegt, ob und in welcher Weise Europa erspart werden kann, was an neuen furchtbaren Blutopfern kommen muß, wenn sie jetzt nicht bereit sind, auf dem Wege der Verhandlungen den Weg zum Frieden zu suchen. Der Kampf, den zu vermeiden der Kanzler ernste Worte der Mahnung gesprochen hat, gilt nicht der Eroberung, sondern der Verteidigung, nicht der Abhängigmachung unabhängiger Völker, sondern der Erhaltung des Besitzstandes und der Selbständigkeit der mitteleuropäischen Staaten.

Aufruf des Rates der Volkskommissäre.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 26. Febr. (Pr.-Tel. g. K.) Laut „Basler Nachrichten" meldet Havas aus Petersburg: Der Rat der Volkskommissäre veröffentlicht einen Aufruf, in dem er befiehlt, daß alle Eisenbahnschienen zerstört, alle Eisenbahneinrichtungen gesprengt oder in Brand gesetzt werden müssen, daß die Wagen und Lokomotiven im Osten zurückgezogen und alle Vorräte an Korn und Lebensmittel zu zerstören seien, damit sie nicht dem Feind in die Hände fallen. Außerdem wurde befohlen, Abteilungen auszuheben zur Errichtung von Schützengräben, in denen die bessergestellten Klassen unter Strafe des Erschießens zum Arbeiten gezwungen werden.

Schwedische Genugtuung über den deutschen Vormarsch.

Kopenhagen, 25. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Wasa: Allgemeine und aufrichtige Freude rufen hier die Berichte über den tatkräftigen Vormarsch der Deutschen gegen Reval und Petersburg hervor, dessen glückliche Durchführung für den Kampf Finnlands von unberechenbarer Bedeutung sei.

Von der russischen Flotte.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 26. Febr. (Priv.-Tel. g. K.) Wie die „Neue Zürcher Zeitung" berichtet, ist die russische Flotte aus dem Hafen von Helsingfors ausgelaufen.

Deutsches Geschwader vor Reval.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 26. Febr. (Priv.-Tel., g. K.) Die „Neue Zürcher Zeitung" meldet: Der Pariser „Temps" berichtet aus Petersburg, daß ein aus 51 Schiffen bestehendes deutsches Geschwader sich auf der Fahrt nach Reval befindet.

Null- und Nichtigerklärung der russischen Verträge mit der Entente.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 26. Febr. (Pr.-Tel. g. K.) Das „Petit Journal" meldet aus Paris: Die alliierten Mächte haben am 20. Februar die wirtschaftlichen und politischen Verträge zwischen Rußland und der Entente für null und nichtig erklärt.

Niederlage Alexejews.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 26. Febr. (Priv.-Tel., g. K.) Der „Neuen Zürcher Zeitung" zufolge meldet ein Telegramm aus Petersburg, es bestätige sich, daß die Abteilung des Generals Alexejew, die in der Gegen von Woronesch operierte, eine schwere Niederlage erlitten hat. Die Kosaken wurden umzingelte und mußten die Waffen strecken.

Italien will keinen Sonderfrieden.

Rom, 25. Februar. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Auf eine Anfrage Labriolas in der Kammer erklärte der Minister des Aeußern Sonnino, daß die italienische Regierung niemals in irgend einer Form dem Sonderfrieden zugestimmt habe; auch die Nachrichten von Verhandlungen über einen Sonderfrieden sind vollkommen falsch.

Sperre der Grenze zwischen Schweiz und Italien.

Bern, 25. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der schweizerischen Telegraphen-Agentur. Die Grenze zwischen der Schweiz und Italien ist vollkommen gesperrt. Der gesamte Personen-, Post- und Güterverkehr ist eingestellt, auch der Zugverkehr zwischen Brieg und Iselle, was bisher nicht der Fall war.

Zur Entente-Propaganda gegen Ludendorff.

Berlin, 25. Febr. (WTB. Amtlich.) In einer Pressebesprechung am 11. Februar hat der Chef des Kriegspresseamtes folgendes mitgeteilt:

Nach verschiedenen Meldungen, deren Glaubwürdigkeit nicht im mindesten anzuzweifeln ist, ist die Entente im Begriff, mit raffinierten Mitteln einen neuen Propagandaplan gegen die Person des ersten Generalquartiermeisters in Szene zu setzen. „Weg mit Ludendorff" heißt die Parole. Mit diesem neuen Schlachtruf wendet die Entente eines der hinterlistigsten Mittel an, damit eine große Lust im deutschen Volke geschafft werde, von der die Entente ihre Rettung erhofft. Auf ihr Schwert und unsere Aushungerung scheint sie große Stücke nicht mehr zu setzen. Sie versucht nun, uns des Führers zu berauben, der als rechte Hand Hindenburgs unersetzlich ist. Ich gebe der Presse von der feindlichen Unternehmung Kenntnis, damit sie durch ihre Haltung der Entente von vornherein auch diese Hoffnung zerstören kann. Von einer näheren Bekanntgabe der tatsächlich vorliegenden Nachrichten, die zu der vorstehend angeführten Mitteilung an die Pressevertreter Veranlassung gaben, mußte aus begreiflichen Gründen abgesehen werden.

Die Behandlung dieser Mitteilung in der Presse hat dahin geführt, daß sie von einzelnen Zeitungen für den Parteikampf und zu Angriffen auf politische Persönlichkeiten ausgenutzt wurden. Da dies in keiner Weise dem Zweck dieser Mitteilung entspricht und nicht gebilligt wurde, hat das Kriegspresseamt am 18. Februar die Pressevertreter gebeten, diese unerwünschten Erörterungen einzustellen und erneut betont, daß die Presse lediglich über die Pläne der Entente unterrichtet sein soll um sie zu durchkreuzen sobald sie ans Tageslicht treten. Die öffentliche Feststellung dieser Vorgänge ist notwendig geworden, nachdem Zeitungen, die auf der Pressebesprechung vertreten waren und somit über den Sachverhalt unterrichtet sind, durch ihre Darstellung die Vermutung aufkommen lassen, als ob das Kriegspresseamt den schädlichen Parteikampf oder persönliche Angriffe gebilligt habe.

Ministerkrise in China.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 26. Febr. (Priv.-Tel. g. K.) Die „Basler Nachrichten" melden aus Peking, daß in China abermals eine Ministerkrise ausgebrochen sei, die den Gegensatz zwischen dem Norden und dem Süden des Landes wiederum verschärft hat.

*

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 26. Febr. (Priv.-Tel. g. K.) Wie der „Figaro" meldet, hat der Ausschuß des Senats mit 9 gegen 5 Stimmen beschlossen, der von dem Militärgouverneur von Paris geforderten Auslieferung des Senators Humbert an das Militärgericht zuzustimmen.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 26. Febr. (Priv.-Tel. g. K.) Laut „Neuer Zürcher Zeitung" meldet der Pariser „Temps" aus Petersburg: General Duchobrujewitsch hat das Oberkommando über die bei Mitewsk zusammengezogenen russischen Truppen übernommen.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

* **Nationalliberaler Verein Mannheim.** Wir machen nochmals auf die heute Dienstag abend halb 9 Uhr im unteren Saale der Mannheimer Liedertafel, K 2, 32, stattfindende ordentliche Mitgliederversammlung mit der Bitte um recht zahlreiches Erscheinen aufmerksam. Der Vortrag des Herrn Oberlehrer **Knodel** über „Elsaß-Lothringen", welcher die Tagesordnung beschließt, beansprucht, wie nicht erst des Näheren begründet werden muß, in diesen Tagen ganz besonderes Interesse.

)(**Vom Hofe.** Prinz Max von Baden traf Sonntag abend von Berlin in Karlsruhe ein und ist zu kurzem Aufenthalt gestern nach Salem weitergereist.

* **Verliehen** wurde den Vorsitzenden von Kammern für Handelssachen, Landgerichtsräten Ernst Kircher und Dr. Siegfried Bodenheimer in Mannheim der Titel und Rang eines Landgerichtsdirektors.

* **Verkehrsnotiz.** Nach einer halbamtlichen Meldung der „Kariser Ztg." wurde der Eisenbahnverkehr über die Schiffbrücke bei Speyer am 21. Februar mit Zug 1048 wieder in vollem Umfang aufgenommen.

)(**Die katholische Kirchensteuer.** Im „Staatsanzeiger" wird bekanntgegeben, daß der Beschluß der katholischen Kirchensteuervertretung, zur Deckung der allgemeinen kirchlichen Bedürfnisse im badischen Teil der Erzdiözese Freiburg für die Jahre 1918, 1919 und 1920 an allgemeiner Kirchensteuer von 100 Mark Vermögenssteueranschlag 1,14 Pfg., von 1 Mark Einkommensteuersatz 8 Pfg. zu erheben, durch Staatsministerialentschließung staatlich genehmigt worden ist.

* **Dringende Preisgespräche.** In den nächsten Tagen wird eine Veröffentlichung der Oberpostdirektionen ergehen, wonach vom 1. März an für die dringenden Pressegespräche versuchsweise angeordnet wird, daß sie mit Vorrang vor den anderen dringenden Privatgesprächen herzustellen sind. Die Gebühr beträgt das Dreifache. Diese Bestimmungen gelten auch für Bayern und Württemberg.

)(**Die Ordnung des Dienstes der Staatseisenbahnen.** Mit Genehmigung des Großherzogl. Ministeriums der Finanzen wurden die Verwaltungs- und die Rechnungsabteilung der Generaldirektion der Staatseisenbahnen in eine Abteilung mit der Bezeichnung Verwaltungsabteilung zusammengelegt.

× **Der Briefverkehr mit der Schweiz.** Es bestehen noch Unklarheiten, wie sich nach der Erhöhung der Posttarife das Porto der Briefe nach der Schweiz gestaltet. Feldpostbriefe bis zu 50 Gramm und Feldpostkarten sind nach wie vor frei, wenn sie an Angehörige der Krieger gerichtet sind. Sie müssen mit der Ueberschrift „Feldpost" versehen sein und möglichst den Stempel des Truppenteils tragen. Im kleinen Grenzverkehr kosten Briefe nach der Schweiz 15 Pfg., Postkarten 10 Pfg. Im weiteren Verkehr mit der Schweiz kosten Briefe bis zu 20 Gramm 20 Pfennig.

)(**Einziehung der Mitgliederbeiträge für die Baugenossenschaften durch die Post.** Die Postkassen wurden ermächtigt, künftig für Rechnung der vom Reiche, vom Staate, von den Landesversicherungsanstalten usw. geförderten gemeinnützigen Baugenossenschaften Pflichtrinzahlungen auf Geschäftsanteile (Mitgliederbeiträge) und die Miete für Genossenschaftswohnung von den beteiligten Postbeamten und Postunterbeamten, soweit sie damit einverstanden sind, bei der Zahlung der Gehälter, Ruhegehälter usw. einzubehalten.

ô **Zur Nähgarn- und Zwirnverteilung durch die Kommunalverbände.** In Beantwortung vieler Anfragen teilt die Reichsbekleidungsstelle mit, daß eine größere Menge Baumwoll-Nähfäden als die zugeteilte für das erste Vierteljahr 1918 nicht zur Verfügung steht. Rollen zu 50 oder 100 Meter, also unter 200 Meter zu liefern, ist aus technischen Gründen nicht möglich. Die Zuteilung von Leinenzwirn wird in allernächster Zeit erfolgen.

ô **Beisetzung.** Nach erfolgter Ueberführung aus dem Felde hat am Montag Vormittag in aller Stille die Beerdigung des Ende Oktober vor dem Feinde gebliebenen Leutnants der Fußartillerie Hans Espenschied, des bekannten Verteidigers des Vereins für Rasenspiele, hier stattgefunden. Außer der 5. Batterie des Reserve-Fußartillerie-Regiments, mit welcher Espenschied s. Zt. ins Feld gezogen war, hatten der Verein für Rasenspiele und der Mannheimer Turnverein prachtvolle Kränze gewidmet.

* **Eine ungewöhnliche Anziehungskraft übte der Vortrag aus,** den Herr Fliegerleutnant Lippe gestern Abend auf Veranlassung der hiesigen luftsportlichen Vereine im Musensaal des Rosengartens über seine Erlebnisse in französischer Kriegsgefangenschaft hielt. Der Andrang war dermaßen, daß schon lange vor Beginn des Vortrages der Musensaal keinen Zuhörer mehr aufnehmen konnte. Als immer neue Besucher zuströmten, sah sich die Verwaltung gezwungen, die Eingangstüren zum Rosengarten zu schließen. Dies führte zu neuen Unzuträglichkeiten, da verschiedene Personen ausgesperrt waren, die ihre Garderobe abgegeben und zum Promenieren bis zum Beginn des Vortrags das Gebäude verlassen hatten. Es ist begreiflich, daß diese Leute recht ungehalten über diesen Hereinfall waren und entrüstet um Einlaß ersuchten. Da die Vertreter der Presse ebenfalls keinen Zutritt zum Musensaal finden konnten — man hatte es unterlassen, den üblichen Tisch am Podium zu reservieren —, so sind wir zu unserem Bedauern nicht in der Lage, über den Vortrag selbst zu berichten. Die einfachste Lösung wäre gewesen, wenn man sich in letzter Minute noch entschlossen hätte, in den Nibelungensaal überzusiedeln. Dann hätten alle Besucher zugelassen werden können. So aber ist ein nicht geringes Maß von Verärgerung entstanden.

ô **Stadtkinder aufs Land.** Der Verein für Erholungsurlaub und Ferienaufenthalt (E. V.) Mannheim versendet soeben einen hübsch ausgestatteten Bericht über das von ihm erstmals im vergangenen Sommer errichtete und mit vollem Erfolg durchgeführte Kinder-Ferienheim in Lautenbach (Murgtal). Der Bericht wird an Interessenten auf Wunsch kostenlos durch obigen Verein — Mannheim, Parkring 37 — übersandt. Wie wir hören, sind inzwischen eine größere Anzahl von weiteren Einzelpersonen und Firmen mit namhaften Beiträgen dem Verein beigetreten. Ferner haben sich eine Anzahl von ersten Persönlichkeiten, u. a. der Gr. Bad. Landeskommissar Herr Geh. Oberregierungsrat Dr. Clemm, der Gr. Amtsvorstand Herr Geh. Regierungsrat Dr. Strauß, Frau Geh. Regierungsrat Dr. Strauß, Herr Oberbürgermeister Geh. Hofrat Dr. Kutzer, Frau Oberbürgermeister Dr. Kutzer, Herr Bürgermeister von Hollander, Herr Kaiserl. Reichsbankdirektor Oberkircher in Mannheim, sowie der K. Bezirksamtmann Herr Oberregierungsrat Matthäus in Ludwigshafen a. Rh., bereit erklärt, die gemeinnützigen Bestrebungen des Vereins zu fördern.

ô **Vaterländischer Abend.** Der am Samstag Abend in Rheinau stattgefundene vaterländische Abend verlief in außergewöhnlich genußreicher Weise. In kurzer, aber eindringlicher Ansprache erläuterte Pfarrer Fath den Sinn der Veranstaltung und hieß die Teilnehmer herzlich willkommen mit der Bitte, den Eindruck des Abends denjenigen zu übermitteln, die nicht erschienen waren. Die gutbesetzte Kapelle unseres Heimatfrontheaters eröffnete die Veranstaltung mit einem Musikstück. Allgemeine Bewunderung erfüllte die Zuhörer beim Erklingen der Lieder des Herrn Hofopernsängers Felmy. Auch Frau Kammersängerin Felmy gewann sich durch Vortrag lieblicher Lieder ganz die Herzen der Gäste. Besonders begeistert war die anwesende jüngere Generation von den Agitationen, die Herr Karl Fischer zum Vortrag brachte. Herr Dramaturg Peterfen verstand es in seiner Ansprache „Heilige Not", die Gäste in ihren Gedanken ganz in den Ernst der Zeit zu versetzen, namentlich durch den Hinweis auf die eiserne Zeit 1813 und die unbedingte Notwendigkeit des Verkaufs alles Goldes, um seine Ausführungen dann ausklingen zu lassen in der felsenfesten Zuversicht auf einen endgültigen gerechten Sieg unserer Sache. Die Reichhaltigkeit des Programms überbot selbst die Zeit, sodaß Kürzungen nicht zu umgehen waren, obwohl die Künstler von den begeisterten Zuhörern durch Beifallsbezeugungen stets zu weiteren Vorträgen aufgefordert wurden. Erwähnt sei noch Herr Walter Caspar, der ein Violinsolo mit tiefem Empfinden und großer Technik zum Vortrag brachte. Mit einem kräftigen Schlußmarsch der Kapelle schloß die Feier.

)(**Dem deutschen Volkshausbund e. V.** wurde für das Großherzogtum Baden bis 31. Dezember 1918 die Erlaubnis zur Werbung von Mitgliedern durch Versendung von Werbeschreiben erteilt.

* **Mütterkurse** veranstaltet der Verein Mutterschutz Mannheim. Im Interesse der Wichtigkeit der Sache sei auf die Anzeige besonders aufmerksam gemacht.

ô **Schaffner-Höflichkeit.** Von einem Augenzeugen wird uns folgendes „Stimmungsbildchen" zur Veröffentlichung übersandt: Oft genug kann man hier beobachten, wie Schulkinder, selbst für kurze Strecken, sich in die Straßenbahnwagen drängen, sich schnell auf freie Plätze setzen und dadurch Erwachsenen die Plätze wegnehmen. Dabei wird man hier höchst selten erleben, daß ein solcher Bursche einer älteren Frau, einem Greis oder wenigstens einem Gebrechlichen seinen Sitzplatz einräumt. Anderwärts sahen wir schon, wie rücksichtsvolle Schaffner diese Jungen auf das Ungebührliche ihres Benehmens aufmerksam machten. Dagegen konnte man dieser Tage hier sehen, wie zwei kleinere Kinder einem älteren Manne durch Zusammenrücken Platz machen wollten, und wie der Schaffner dies nicht duldete und in seinem barschen Amtston, der eben mal so bei uns üblich ist, dem über Sechzigjährigen befahl, den eingeräumten Platz sofort zu verlassen und durch die Wagentür auf die vollgepfropfte Plattform zu gehen! Braucht man sich da noch über die Rücksichtslosigkeit und Rüpelhaftigkeit der Jungen zu wundern?

c. **Beschränkung der Rheinschiffahrt bei Worms.** Die Fahrt mit zu tief gehenden Fahrzeugen sowie die Schiffahrt während der Nacht ist wegen zeitweiser Verunklärung der Stromstrecke des Rheines unterhalb der Eisenbahnbrücke bei Worms auf der genannten Strecke für eine Woche verboten. Für die Fahrt auf dieser Strecke soll der größte zulässige Tiefgang für alle Fahrzeuge zwanzig Zentimeter weniger betragen als die vorhandene Wassertiefe. Ueberholen und Begegnen von Schiffen auf der genannten Strecke ist untersagt.

* **Das Erträgnis der Obsternte in Württemberg** stellt im Jahre 1917 einen Wert von 47,5 Millionen Mark dar, gegenüber einem 10jährigen Durchschnitt von 10,3 Millionen Mark. In allen 4 Obstgattungen, Aepfel, Birnen, Zwetschgen und Kirschen, ist die Obsternte über mittel ausgefallen. Der Birnenertrag des Jahres 1917 war sogar ein so reichlicher, wie er seit dem Jahre 1900 nicht mehr vorgekommen sei. Nach der bis 1878 zurückreichenden Statistik des Obstbaues sind so hohe Obstpreise, selbst in den Jahren mit Fehlernten, nicht gezahlt worden wie 1917. Nicht weniger als 13 Bezirke des Landes haben einen Geldwert von mehr als 1 Million Mark aufzuweisen; an der Spitze steht Tettnang mit einem Ertrag von rund 2,8 Millionen Mark, dann folgen Kirchheim, Ravensburg, Stuttgart-Stadt, Neckarsulm, Schorndorf, Weinsberg, Nürtingen, Rottenburg, Göppingen, Waiblingen, Weinsheim. Nimmt man den Gesamtwert der württ. Wein- und Obsternte zusammen, so ergibt sich die Riesensumme von 116½ Millionen Mark.

)(**Das Geständnis des Lustmörders.** Karl Suter aus Unterberg (Schweiz), der sich zuletzt hier aufhielt, und wegen Lustmordes an der Eisenbahnschaffnerin Weigelt in Frankfurt a. M. sich gegenwärtig in Basel in Untersuchungshaft befindet, hat jetzt zugegeben, auch einen Lustmord an der Russin Olga de Poiré in Zürich begangen zu haben. Ebenso hat er eingestanden, im Juli und August des letzten Jahres in Zürich zwei Einbruchsdiebstähle verübt zu haben.

)(**Landwirte liefert Heu ab!** Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben: Der stellvertr. kommandierende General hat bekanntlich angeordnet, daß Rückstände der Lieferungsverbände oder der Gemeinden mit Landlieferungen von Heu für das Heer nötigenfalls auf Kosten der Säumigen und unter Herabsetzung des Preises um je 10 Mark für die Tonne durch militärische Kommandos beigetrieben und zwangsweise den militärischen Bedarfsstellen zugeführt werden. Es ist Pflicht aller Beteiligten, durch regelmäßige hinreichende Futternachschübe dafür Sorge zu tragen, daß die Schlagfertigkeit des Heeres nicht gefährdet wird. Wer den hierwegen ergehenden Anordnungen nicht Folge leistet, setzt sich der Bestrafung aus. (Gefängnis bis zu einem Jahr, Geldstrafe bis zu 1500 Mark.) Es muß weiter damit gerechnet werden, daß die Lässigkeit des Lieferungsverbandes, seines Leiters und der Lieferungssäumigen durch Veröffentlichung in der Presse gebrandmarkt wird.

Mittwoch, 27. Februar, gelten folgende Marken:

I. Für die Verbraucher:

Butter: Für ½ Pfd. die Buttermarke 7 in den Verkaufsstellen 1—1000.
Weißer Käse: Für ¼ Pfd. (das Pfd. 75 Pfg.) die Buttermarke 8 in den Verkaufsstellen 801—1000.
Eier: Für 1 Ei (32 Pfg.) die Eiermarke 1 in den Verkaufsstellen 1 bis 222, ferner 1 Inland-Ei (28 Pfg.) in den Verkaufsstellen 223 bis 610.
Suppeneinlagen, offen: Für 50 Gramm (das Pfund 82 Pfg.) die Kolonialwarenmarke 9 in den Verkaufsstellen 1—998.
Gerstenkaffee: Für 200 Gr. (das Pfund 52 Pfg.) die Kolonialwarenmarke 10 in den Verkaufsstellen 1—998.
Zichorie: Für 125 Gr. (das Pfund) 84 Pfg. die Kolonialwarenmarke 11 in den Verkaufsstellen 1—998.
Kondensierte Milch: Gegen die Haushaltungsmarke 29 der Haushaltungskarte (Jan. 1918) eine Dose kondensierte gezuckerte Magermilch (1 Mk.) in den Verkaufsstellen für Butter und Eier 257 bis 714 der alten Kundenliste.
Mager- und Buttermilch: Für ½ Liter die Marken 11 und 12.
Süßstoff (das Briefchen 25 Pfg.): Für Haushaltungen von 1—2 Personen (graue und braune Haushaltungskarten) 1 Briefchen, für Haushaltungen von 3 und mehr Personen (violette und grüne Haushaltungskarten) 2 Briefchen gegen die Haushaltungsmarke 29 in den Apotheken und Drogengeschäften. — In den Apotheken kann der Süßstoff wegen Personalmangels nur Vormittags abgegeben werden.
Kartoffeln: Für 4 Pfund die Kartoffelmarke 68, für 3½ Pfund die Ersatzmarke 69 sowie die Wochenmarken.

II. Für die Kleinverkaufsstellen.

Bei den Großhändlern liegen zur Abgabe bereit:
Sago (Kopfmenge 100 Gramm): Für sämtliche Verkaufsstellen bis Freitag, den 1. März. (Verkaufspreis 1,20 Mk. das Pfund).

Abgabe von Waren an die Verbraucher.

Die Verkaufsstellen werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Ware nicht früher an die Verbraucher abgegeben werden darf, als bis die zugehörige Marke unter den Mitteilungen „I. Für die Verbraucher" bekanntgegeben ist.

III. Saatkartoffeln.

Die städtische Kartoffelstelle ist auch in diesem Jahre wieder in der Lage, die Beschaffung von Saatkartoffeln zu vermitteln. Um eine Uebersicht über die benötigten Mengen zu gewinnen, fordern wir alle Besitzer von Grundstücken und Gärten, welche durch uns norddeutsche Früh- und Spätsaatkartoffeln zu beziehen wünschen, auf, ihren Bedarf an Saatgut bis zum 1. März unter Angabe der Größe der anzubauenden Ackerfläche beim Städt. Lebensmittelamt C 2, 16/18, 2. Stock, Zimmer 18, anzumelden. In den Vororten nehmen die Gemeindesekretariate Bestellungen entgegen. Solche Kartoffelerzeuger, welche Kartoffeln gewerbsmäßig anbauen, haben für das erhaltene Saatgut die gleiche Menge Speisekartoffeln zurückzugeben.

Städtisches Lebensmittelamt, C 2, 16/18.

Spielplan des Großh. Hof- u. National-Theaters Mannheim

	Hof-Theater		Neues Theater
26. Februar Dienstag	Abonnement D Kleine Preise	Mutterliebe — Das Band Anfang 7 Uhr	
27. Februar Mittwoch	Abonnement A Mittlere Preise	Die verkaufte Braut Anfang 7 Uhr	
28. Februar Donnerstag	Abonnement C Kleine Preise	Altdeutscher Lustspiel-Abend. Anfang 7 Uhr	
1. März Freitag	Abonnement B Mittlere Preise	Tosstanz I. u. II. Teil Anfang 6½ Uhr	
2. März Samstag	Außer Abonn. Mittlere Preise	Martha Anfang 7 Uhr	

Bund der Freunde deutscher Kunst E. V.

Die Differenzen, die vor einiger Zeit in dem Bunde auftraten und von denen in nicht gerade erfreulicher Weise in der Presse gesprochen wurde, sind beigelegt. Arthur Dobskn, der bisherige Schriftführer, hat den Vorsitz übernommen. Einige Namen von Mitgliedern werden dartun, daß wir es bei dem „Bund der Freunde deutscher Kunst" mit einer Vereinigung zu tun haben, die wohl geeignet erscheint, mit Unterstützung jedes gebildeten Deutschen unsere Kunst von ungesunden Auswüchsen zu befreien und durch Förderung junger, erndeutscher Elemente für eine abgeklärte, reife Kunst einzutreten. Ehrenmitglied ist Hans Thoma; unter den Mitgliedern finden wir u. a.: Prof. Eugen Bracht, Prof. Robert v. Haug, Prof. E. Liebermann, Prof. Ludwig Dill, Prof. Fahrenkrog, Prof. Hérouy, Prof. W. Steinhausen. Des weiteren sind zahlreiche künstlerische Vereinigungen dem Bund korporativ, Hunderte von Kunstbegeisterten der Vereinigung als Mitglieder beigetreten. Alle Zuschriften sind zu richten: An die Geschäftsstelle des Bundes der Freunde deutscher Kunst, Leipzig, Gabelsbergerstraße 1. H. G.

Kunst und Wissenschaft.

Baden-Badener Theater und Konzerte.

rr. **Baden-Baden,** 24. Febr. Im hiesigen Großh. Theater gab Konrad Dreher mit seinem Ensemble nach längerer Zeit wieder ein Gastspiel, welches unserem Theaterpublikum die Bekanntschaft mit dem dreiaktigen Lustspiel „Die Spatzen am Dache" von Keal und Ferner brachte. Das neue Bühnenwerk fand freundliche Aufnahme, und Konrad Dreher, für den die Hauptrolle geschrieben ist und vor dem alle andern Darsteller in den Hintergrund traten, fand viel Beifall. — Der gestrige Theaterabend brachte dann die erstmalige Aufführung von Thaddäus Rittners dreiaktiger Komödie „Wölfe in der Nacht", welche den Beweis erbringt oder erbringen soll, daß auch ein gestrenger Herr Staatsanwalt von einem Gauner-Ehepaar gründlich „reingelegt" werden kann. Die lustige Komödie brachte es nicht zuletzt infolge der vorzüglichen Wiedergabe, zu einem vollen Heiterkeitserfolg und die Mitwirkenden konnten viel Beifall entgegennehmen.

Im fünften Sonder-Konzert des Städtischen Orchesters, welches von der Kurverwaltung im großen Bühnensaal veranstaltet wurde, war der berühmte Geiger Adolf Busch aus Wien der Solist des Abends. Der Künstler spielte mit glänzender Technik Kompositionen von Mendelssohn und Bach unter dem stürmischen Beifall eines zahlreichen Publikums. Viel Anerkennung erntete Busch als Komponist mit seinen Variationen über den Radetzky-Marsch, die das Städtische Orchester zum erstenmal zu Gehör brachte. — Heute nachmittag fand im Gartensaale des Kurhauses ein „Vaterländisches Konzert" statt und zwar vor ausverkauftem Hause. Die Konzertsängerin Hilda Saldern aus Stuttgart bot ebenso vorzügliche gesangliche Leistungen wie Opernsänger Emil Zoller aus Leipzig (ein geborener Baden-Badener). Mit wohlgelungenen Darbietungen waren der hiesige „Verwundeten-Chor" und das Städtische Orchester im Programm vertreten. Allen Mitwirkenden, vornehmlich aber den Solisten, wurde nach den einzelnen Nummern reichster Beifall gespendet.

„Die Vorhölle",

eine Tragödie von Rudolf Leonhard, wird im Laufe des März im Residenz-Theater im Rahmen einer Matinee zur Uraufführung gelangen. — Der Magistrat der Stadt Erfurt beschloß, die Leitung des Stadttheaters auf ein weiteres Jahr dem bisherigen Direktor William Schirmer zu übertragen; außerdem wurde beschlossen, auch dieses Jahr die Sommerspielzeit vom April bis Ende Juli durchzuführen.

360 Frauen

ein Lustspiel von Hans und Johanna von Wentzel, erlebt am Dienstag, den 26. ds. Mts., seine Uraufführung im Thaliatheater in Hamburg. Der Abschluß erfolgte durch die Vertriebsstelle des Verbandes Deutscher Bühnenschriftsteller G. m. b. H., Berlin W. 30.

Hochschulnachrichten.

Der außerordentliche Professor für Chirurgie und Leiter der Universitäts-Poliklinik in Würzburg, Dr. Wilhelm Lobenhoffer, ist zum Leiter des Allgemeinen Krankenhauses in Bamberg gewählt worden. — Die Medizinische Fakultät in Heidelberg hat den Chemiker Oskar Neuberg, der zur Begründung einer orthopädischen Anstalt für Kriegsverletzte in Heidelberg einen namhaften Beitrag zur Verfügung gestellt hatte, die Würde eines Ehrendoktors verliehen.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theater-Nachricht.

Der Beginn der heutigen Vorstellung von „Mutterliebe" und „Das Band" wird auf 7½ Uhr verlegt. — Morgen gelangt die „Verkaufte Braut" von Smetana mit Else Tuschkau und Max Lipmann in den Hauptrollen zur Aufführung.

Das frühere Mitglied des Hoftheaters Fräulein Toni Wittels wird in den nächsten Tagen ein dreimaliges Gastspiel im Hoftheater geben. Als erstes Gastspiel ist am Freitag, den 1. März Strindbergs Totentanz 1. und 2. Teil festgesetzt.

Haydns Jahreszeiten Wiederholung.

Die Wiederholung der Jahreszeiten, am Freitag, den 1. März, durch den Musikverein hat so freudigen Anklang gefunden, daß die Nachfrage nach Eintrittskarten eine außerordentlich rege ist. Deshalb müssen die vorgemerkten Karten, welche bis Donnerstag, den 28. ds. Mts., abends 6 Uhr, an der Konzertkasse Heckel nicht abgeholt sind, anderweitig vergeben werden.

Konzert Hugo Kander — Max Lipmann.

Das am kommenden Donnerstag im Kasinosaal stattfindende Konzert Kander—Lipmann begegnet, wie nicht anders zu erwarten war, regstem Interesse. Herr Kander spielt neben dem Orgelkonzert Nr. 2 von Bach-Stradal, Klavierwerke von Brahms, Gluck-Brahms und Chopin. Herr Lipmann bietet: Arie aus „Judas Maccabäus" von Händel, sowie einige der schönsten Gesänge von Wolf und Strauß. (Karten im Mannheimer Musikhaus.)

Kammersänger Kerst — 2. Schumann-Abend.

Mittwoch, den 27. Februar, findet in der Hochschule für Musik um 6 Uhr abends der 2. Schumann-Abend (14. Abend der Entwicklung des deutschen Liedes) statt. Das Programm umfaßt die beiden Cyklen opus 35, Gesänge von Justinus Kerner, und opus 39 „Liederkreis" von Eichendorff. Die Gesänge zählen zu den schönsten und tiefsten Schöpfungen der gesamten Lied-Literatur.

Aus der Kunsthalle.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Ausstellung „neue religiöse Kunst" während der Dauer der Ausstellung der Wettbewerbsentwürfe für den hiesigen Kriegerfriedhof dem Publikum gleichfalls zugängig ist, und zwar täglich bis einschließlich Sonntag, den 3. März: Werktags Vormittags von 10 bis 1 Uhr, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. Sonntags von 11 bis 4 Uhr.

Nach dem 4. März ist die Kunsthalle wieder wie üblich, Mittwochs, Samstags und Sonntags geöffnet.

Der Klavierabend Vera Schapira,

welcher am 8. März im Musensaal stattfindet, begegnet, wie nicht anders zu erwarten war, in allen musikalischen Kreisen regstem Interesse. Die Künstlerin hat für ihr hiesiges Programm Kompositionen von Chopin, Schubert u. Weber vorgesehen und beabsichtigt den Abend mit Kreutzers Oper einen Straußischen Walzer.

MARCHIVUM

Aus Ludwigshafen.

* **Landesstiftungen.** Der König und die Königin haben aus Anlaß der goldenen Hochzeit zwei Wohltätigkeitsstiftungen errichtet. Die mit der Ihren Majestäten dargebrachten Landesspende begründete „König Ludwig 3. und Königin Marie Therese von Bayern-Landesstiftung" dient der Fürsorge für Säuglinge, Kleinkinder und kinderreiche Familien. Das unangreifbare Grundstockvermögen beträgt 5 Millionen Mark. Ueber die Zinsen verfügt der jeweilige König von Bayern. Die gutachtlichen Vorschläge unterbreitet der Stiftungsrat, welcher aus dem K. Staatsminister des Innern als Vorsitzenden, einem oder mehreren von diesem abgeordneten und acht von den ständigen Landratsausschüssen gewählten Mitgliedern besteht. Die von Ihren Majestäten aus dem eigenen Vermögen mit einem Betrage von 500 000 Mark errichtete „König Ludwig 3. und Königin Marie Therese von Bayern-Aussteuerstiftung" hat den Zweck, in jedem Kalenderjahr 50 Brautpaaren zur Verehelichung und zur Gründung eines Hausstandes Beihilfen zu gewähren. Voraussetzung für den Stiftungsgenuß ist: 1) daß wenigstens der Bräutigam im Besitze der bayerischen Staatsangehörigkeit ist; 2) daß die Brautleute würdig und bedürftig sind; 3) daß sie spätestens mit der Eheschließung ihren bürgerlichen Wohnsitz in Bayern nehmen. Kriegsteilnehmer sind vorzugsweise zu berücksichtigen. Erfolgt die Eheschließung nicht spätestens in dem der Bewilligung folgenden Kalenderjahre, so wird die Bewilligung gegenstandslos. Das Stiftungsvermögen ist in seinem Bestande zu erhalten. Die Beihilfen werden von Ihren Majestäten vergeben. Ueber die Verleihung der Beihilfen hat der Stiftungsrat gutachtliche Vorschläge zu unterbreiten. Der Stiftungsrat besteht aus dem K. Staatsminister des Innern als Vorsitzenden, einem Beisitzer und einer Beisitzerin, welche durch Allerhöchste Entschließung berufen werden. Das Kgl. Staatsministerium des Innern verwaltet beide Stiftungen, vertritt sie in allen rechtlichen Beziehungen nach außen und erläßt die zum Vollzuge der Stiftungssatzungen erforderlichen Anordnungen.

* **Todesfall.** Nach kurzem, aber schwerem Leiden ist einer unserer geachtetsten Handwerksmeister und Bürger, Buchbindermeister Georg Deutsch, aus dem Leben geschieden. Der Verblichene, der ein Alter von 63 Jahren erreichte, war nicht nur bekannt als tüchtiger Geschäftsmann, sondern auch als eifriger Förderer des Turnens und des Sports. Der Männerturnverein verliert in ihm seinen Mitbegründer und Ehrenvorsitzenden. Auch dem Radfahrer-Sport war Deutsch eifrig zugetan und hatte Ehrenämter in solchen sportlichen Vereinigungen.

Aus dem Großherzogtum.

≙ **Hedesheim,** 21. Febr. Zu einem Vaterländischen Nachmittag versammelten sich am Sonntag im „Badischen Hof" eine recht ansehnliche Anzahl Männer, Frauen, sowie Jungfrauen und Jünglinge. Als Redner waren die Herren Bersch und Merkel aus Weinheim, sowie Herr Oekonomierat Kuhn aus Ladenburg gewonnen. Die Herren Bersch und Kuhn sprachen eingehend über die finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse, Herr Merkel verbreitete sich über den Verlauf des Weltkrieges und die derzeitige für uns günstige Lage, die wir der guten Führung und der Tapferkeit unserer Soldaten zu danken haben. Ein weiterer Herr aus Karlsruhe schilderte die ruhmvolle Tätigkeit unserer Flotte, besonders die todesmutige Arbeit unserer U-Boote, denen die größte Flotte der Welt aus Furcht aus dem Wege geht. Alle Redner ernteten reichen Beifall. Auch der Herr Oberamtmann aus Weinheim war anwesend und ermunterte die Zuhörer, bei den jetzigen nötigen Einrichtungen und Verhältnissen gerne Opfer zu bringen und durchzuhalten. Der Krieg müsse bis zum siegreichen Ende geführt werden; eine andere Möglichkeit gibt es z. B. nicht bei dem Vernichtungswillen unserer Feinde. Herr Bürgermeister Zeilinger dankte den Herren Rednern im Namen der Gemeinde und schloß gegen 7 Uhr die schön und einmütig verlaufene Versammlung.

× **Hartheim bei Mehlkirch,** 23. Febr. Beim Beaufsichtigen der Holzmacher wurde der 53jähr. Waldhüter Andreas Schreyeck von einer stürzenden Tanne getroffen und ihm die Schädeldecke eingeschlagen.

* **Karlsruhe,** 22. Febr. Von der städtischen Metallsammelstelle sind nach Feststellungen des städtischen statistischen Amts bis 1. Oktober 1917 insgesamt 315 000 Kilo oder 6 300 Zentner Metall gesammelt worden. Davon waren 309 443 Kilo Haushaltsmetall, Dachkupfer, Zinn (Orgelpfeifen, Bierkruggeckel), Aluminium, Glocken und Destillationsapparate, 3425 Kilo Blei, Zink, Zinn- und Bleifaniol und 2106 Kilo Konservendosen. Die Stadt Karlsruhe hat bei dieser Sammeltätigkeit im Vergleich mit anderen westlichen und süddeutschen Städten ganz hervorragend gut abgeschnitten, denn das Durchschnittsergebnis in den Städten mit 100 000 bis 150 000 Einwohnern stellt sich bei den anderen Städten auf 1830 Gramm auf den Kopf der Bevölkerung, während in Karlsruhe durchschnittlich 2303 Gramm gesammeltes Altmetall auf den Kopf der Bevölkerung kommen.

)(**Freiburg,** 22. Febr. In einer der letzten Nächte wurde aus einem militärischen Büro eine Geldkassette mit etwa 7000 Mark Inhalt gestohlen.

)(**Wehr,** 24. Febr. Die Forst- und Domänendirektion hat der Gemeinde Wehr die Ausstockung von etwa 40 Hektaren ihres Gemeindewaldes im Waldbezirke Waldberg genehmigt. Der Wald soll in etwa 5 Jahren in landwirtschaftliches Gelände umgewandelt werden.

)(**Konstanz,** 21. Febr. Die Leiche der 28jährigen Damenschneiderin Josefine Störk aus Emmendingen (Amt Engen) ist im Walde bei Tägerwilen (Schweiz) aufgefunden worden. Das Mädchen war in geistesgestörtem Zustande am 23. Januar aus der Wohnung ihrer Eltern entlaufen und ist dann an dem Fundorte gestorben.

)(**Ueberlingen,** 24. Febr. Die hiesige Getreideabsatz-Genossenschaft hatte aus 17 Gemeinden nach dem Umlegungsplane der Badischen Eierversorgung 308 346 Eier im letzten Jahre aufzubringen. Nach dem Endergebnisse sind jedoch 60 000 Stück mehr aufgebracht worden, als vorgeschrieben waren. So haben die Gemeinden Meersfrach über 12 600 Stück und Sipplingen 6800 Stück freiwillig abgeliefert.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

√ **Saarbrücken,** 24. Februar. Die neueste Wendung in der Raubmordaffäre Gebhard-Löwenthal hat auch in der Saargroßstadt Saarbrücken große Aufmerksamkeit gefunden, einmal weil ein wichtiger Zeitabschnitt nach der Ermordung des Löwenthal vom Verbrecher in Saarbrücken zugebracht wurde und weil er dort angeblich den Hauptteil der geraubten Summe mit annähernd 40 000 Mark versteckt haben will. Gebhard war als Stammgast der besseren Kaffees, Bars usw. in Saarbrücken wohlbekannt. Den reichen Lebemann spielend, warf er dort mit 100 Markscheinen um sich, hielt ganze Tische zechfrei, veranlaßte nächtliche Gelage bei Sekt und Wein, ließ sich auf eigne Kosten Solostücke der Kaffeehaus-Kapellen vorspielen u. dergl. m., wobei er stets als der „reiche Fabrikant aus Pirmasens" galt. Die Kunde, daß dieser junge Lebemann nochmals in der Saargroßstadt, diesmal in geschlossener Gesellschaft, eintreffen würde, um persönlich das Versteck zu zeigen, in dem er das Geld vergraben hatte, war rasch bekannt geworden. Schon am Bahnhof wurde er sofort erkannt. Die infrage kommende Baumanlage ist der Luitpoldpark, der links vom Ausgang des Hauptbahnhofes in unmittelbarer Nähe des Bahndammes liegt und allgemein zugänglich ist. Die Grabungsstelle befindet sich etwa in der Mitte der Anlage, nicht weit von einem Pavillon entfernt. Gebhard gab das Versteck ziemlich genau an, auch die Schrittzahl von einem Wege her und den Baum, an dessen Fuß das Geld liegen sollte, bezeichnete er bestimmt. Sofort nach Eintreffen begann die Grabarbeit, die rings um den Baum bis zum Wurzelwerk durchgeführt wurde. Von Geld wurde aber, wie schon berichtet, keine Spur vorgefunden. Der dabeistehende Verbrecher blieb auf der Behauptung bestehen, daß er das Geld dort eingegraben habe und zwar nicht besonders tief, etwa 20 Zentimeter in eine Büchse verpackt. Als nichts gefunden werden konnte, war er wie wie bei der Hauptverhandlung sofort bereit, die Schuld auf Dritte zu schieben, indem er einen Gärtner der Anlage verdächtigte, das Geld an sich genommen zu haben, wobei ihm der Umstand zustatten kam, daß in dieser Stelle vor kurzem wirklich Umgrabungen zu gärtnerischen Zwecken vorgenommen waren; aber auch sonst ein Unbekannter könne, wie Gebhard meinte, durch irgend einen Zufall vom Versteck Kenntnis erhalten und das Geld gestohlen haben. Auf Vorhalte, daß dies doch sehr unwahrscheinlich sei, bemerkte er zum Staatsanwalt: „Ich weiß ja, daß Sie mir jetzt nichts mehr glauben werden, aber es ist Tatsache, daß ich das Geld hier versteckt habe!" Ueber 1½ Stunde wurde gegraben, aber es blieb bei einem negativen Ergebnis. Gebhard, der bis dahin ziemlich wortgewandt war, verfiel jetzt wieder in finsteres Brüten. Bezüglich der Anteilnahme der Saarbrücker ist noch zu berichten, daß der Zustrom zum Park riesig war. Schon am Bahnhof standen dichte Spallerketten, obwohl der Ankömmling durch Geheimwege teilweise über die Gleise weg zum Park geführt wurde. Im Laufe der Grabung wurde die Ansammlung so groß, daß schließlich weit über 1000 Menschen die Umgebung bevölkerten.

Handel und Industrie.

Maschinenfabrik Badenia, vorm. Wm. Platz Söhne, A.-G., Weinheim (Baden).

Weinheim, 25. Februar. Der Aufsichtsrat unserer Gesellschaft hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, der auf den 23. März d. J. anberaumten Generalversammlung die Verteilung von 10 Prozent Dividende auf das Aktienkapital von 2 500 000 M. in Vorschlag zu bringen und nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen 68 821.31 M. auf neue Rechnung vorzutragen.

Papierfabrik Weissenstein A. G., Dillweissenstein.

In der außerordentlichen Generalversammlung der Gesellschaft wurde der gesamte Aufsichtsrat mit Ausnahme des Herrn Bankdirektor Loeb (Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G. in Pforzheim) abberufen und folgende Herren neu gewählt: Kommerzienrat Dr. Hans Clemm und Direktor Otto Clemm, Zellstofffabrik Waldhof, Mannheim, Kommerzienrat Theodor Frank, Süddeutsche Disconto-Gesellschaft, A.-G. in Mannheim, Bankier Max Goldschmidt, Mannheim, Fabrikdirektor Julius Voß, Dill-Weißenstein. Diese Wahlen stehen im Zusammenhang mit dem Uebergang der Aktienmajorität an ein unter Führung der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim stehendes Konsortium. In der Leitung des Unternehmens tritt eine Aenderung nicht ein.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Februar.

Pegelstation vom Rhein	21.	22.	23.	24.	25.	26.	Bemerkungen
Maxau	1.02	1.00	1.05	1.00	1.00	1.00	Abends 6 Uhr
Kehl	3.33	3.26	3.20	3.41	3.41	3.30	Morgens 7 Uhr
Mannheim	2.98	2.96	2.90	2.96	2.90	2.90	Morgens 7 Uhr
Mainz	0.35	0.30	0.30	0.31			F.-B. 12 Uhr
Kaub	1.45	1.40	1.43	1.44			Vorm. 8 Uhr.
Köln	1.55	1.49	1.44				Nachm. 2 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	2.34	2.35	2.33	2.44	2.50	2.60	Vorm. 7 Uhr
Hellbronn	0.50	0.50		0.55	0.50		Vorm. 7 Uhr

Bed. — 0°

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus.

(z. K.) Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt

27. Februar: Kaum verändert.
28. Februar: Teils heiter, milde, nachts kalt.
1. März: Wenig veränderte Wetterlage.
2. März: Angenehm, nachts kalt.

Offene Stellen

Zum baldigen Eintritt gesucht einen
Maschinisten und einen Hilfsmaschinisten
zur Bedienung einer Sauggasmotoren-Anlage, bestehend aus zwei 60 PS Benz-Gasmotoren mit Generator-Anlage. Bedingung ist, dass Bewerber, welche Kriegsinvaliden sein können, schon solche Anlagen bedient haben, auf diesem Gebiete durchaus erfahren sind und gute Zeugnisse vorlegen können. B58
Aktiengesellschaft für Seil-Industrie
vormals Ferdinand Wolff
Mannheim-Neckarau.

Wir stellen laufend ein: E20e
Einsteller
Revolverdreher
Dreher
Werkzeugmacher
Uhrmacher sowie
Frauen und Mädchen
für leichte und saubere Uhrmacherarbeiten.
Zünder- und Apparatebau Ges. m. b. H., Nürnberg, Moltkestraße 15/16.

Für Lohnverrechnung, Innen- u. Außendienst per bald ein militärfreier Na80
junger Mann
gesucht, möglichst aus der Holzbranche. Angebote und Angaben über bisherige Tätigkeit und Gehaltsansprüche erbittet
Ad. Messerschmitt, Sägewerk
Mannheim - Industriehafen.

Gesucht für große Maschinenfabrik
Fräulein
im Lohnwesen bewandert, mit guter Handschrift. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen usw. unter Kennwort G. M. 873 an Rud. Mosse, Mannheim. G21g

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
einige tüchtige
Spengler
die im Stand sind, selbständig zu arbeiten.
Schriftl. Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Lohnanspruch sind zu richten unter J. R. 166 an die Geschäftsstelle ds. Bl. K

Jüngeres, zuverlässiges
Fräulein
mit guten Kenntnissen in Stenographie, Maschinenschreiben und allgemeinen Bürearbeiten gesucht. Ausführliche Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und der Gehaltsansprüche an Na60
Marx Maier,
Mannheim-Käfertal.

Selbständige
Korrespondentin
perfekte Stenotypistin, welche auch flottes fehlerfreies Diktat selbst erteilen kann, zum baldmöglichsten Eintritt gesucht.
Wir erbitten ausführliche handschriftliche Angebote mit Zeugnis-Abschriften Ce60
Dreyfürst & Kuntz, Heidelberg
Fabrik für Holz- und Eisenbearbeitung

Von grösserer Fabrik Cc59
Fräulein
das mit Buchhaltungsarbeiten genau vertraut ist, zu möglichst sofortigem Eintritt gesucht.
Angebote mit Gehaltsangaben unter J. U. 169 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Von großer hiesiger Maschinenfabrik werden zum sofortigen od. späteren Eintritt E200
durchaus tüchtige und zuverlässige
Stenotypistinnen
mit guter Schulbildung und leichter Auffassungsgabe gesucht. Anfängerinnen ausgeschlossen. Angebote mit Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des Eintrittstermines werden unter Z. M. 566. an Rudolf Mosse, Mannheim erbeten.

Köchin zum 1. März 1918 gesucht. Gesuch mit Gehaltsford. bei freier Station. Zeugnisse und Bild an Ed1c
Städt. Krankenhaus Worms.

Offene Lehrstellen sind beim Städt. Arbeitsamt Mannheim gemeldet in folgenden Berufen:
Bildhauer, Buchbinder, Buchdrucker, Chemigraph, Dachdecker, Friseurer, Gärtner, Glaser, Glasschleifer, Graveurer, Küfer, Maler, Schmiede, Schneider, Schornsteinfeger (n. auswärts), Schreiner, Schuhmacher, Spengler u. Installateure, Steindrucker, Tapezierer, Tüncher, Wagner und Zimmerer. Sp41
Eltern, die für ihre schulabgehenden Söhne Lehrstellen in den bezeichneten Berufen suchen, wollen sich mit diesen sofort beim Städt. Arbeitsamt, Lit. N 6, 5, Hintergebäude melden.

Tüchtiger
Bürodiener
gesucht, der auch Registratur versteht. La55
Angeb. unter J. E. 154 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Urlauber
finden Beschäftigung
bei 3537
Ad. Messerschmitt
Industriehafen.

1—2 tüchtige
Zigarren- und Wickelmacherinnen
gesucht bei 3514
Wilh. Otterbe, Neckarau, Friedrichstraße 38.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt E20b
Müller
Mühlenarbeiter
und
Heizer
Pfälzische Mühlenwerke, Mannheim-Industriehafen.

Hausbursche
mit guten Zeugn. gesucht.
Theodor Straube
N 3, 1. Tc60

Gesucht ein 3527
ordentlicher Junge
der die Gärtnerei erlernen will.
Gärtnerei Bonsardt
Ludwigshafen, a. Friedhof.

Putz.
Jüngere Verkäuferin
sofort gesucht. Ka60
Geschw. Wolf, P 7, 1.

Für unser Büro wird ein
Lehrling
gesucht. Je59
Hirsch & Nadenheim
Zigarren-Fabriken.

Kassen-Kontrolleurin
die schon in gleicher Eigenschaft tätig war, sofort gesucht.
M. Hirschland & Co.
P 3, 1. Jo60

Tüchtige
Einlegerinnen
zum sofortigen Eintritt gesucht. H54
Buchdruckerei
J. Ph. Walther, D 6, 5.

Tüchtiges
Fräulein
aus guter Familie für Verkauf und Lager ges. Schriftliche Angebote unt. J. M. 161 an die Geschäftsst. d. Blattes. 3560

Putz.
Arbeiterinnen
sofort gesucht.
M. Hirschland & Co.
P 3, 1. Jo60

Arbeiterin und Lehrmädchen
für Näherei gesucht. 3512
C 1, 3 III. b. Frau Brigins

Jüngere Verkäuferin
ehrlich und zuverlässig für Kolonialwarengeschäft per 1. März gesucht.
Angebote mit Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften unter F. G. 32 an die Geschäftsst. 3500

Ordentliches Mädchen
für kleinen Haushalt auf 1. März od. später gesucht.
3495 T 6, 25, 1 Treppe.

Ordentl. Alleinmädchen
auf 1. od. 15. Apr. ges. Frau Müller, R 4, 9. 3481

Gesucht wird zum sofort. Eintritt oder bis 1. März schulentlassenes
Mädchen
für tagsüber. Näh. Merkel, Mannheim-Waldhof Akazienstraße 19, 3. Stock.

Ordentliche Putzfrau
gesucht. 3475
Lippmann, F 2, 8.

Monatsfrau
gesucht für einige Stunden vormittags. Zu erfragen J 6, 1 4. St. lks. 3506

Zur selbständigen Führung eines kinderlosen Haushaltes 3528
Frau oder Mädchen
gesucht, die etwas Krankenpflege mit übernimmt.
Meerlachstr. 25, 2. St.

Ein Zimmermädchen oder Aushilfe
per sofort gesucht.
Näheres Kaiserring 18, parterre. 3560

Arbeiterin
in Kleidermachen gesucht.
3519 Schulz, N 3, 6, 2 St.

Ordentliches Mädchen in kl. Haushalt gesucht.
3509 F 2, 12, 2. Stock.

Monatsfrau
in klein. Haushalt (2 Personen) sofort gesucht.
3507 L 3, 3, 3. St.

Gesucht in kleinen, besseren Haushalt, wo zweites Mädchen vorhanden, eine tüchtige 3543
Köchin
Angebote unter F. U. 45 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Großh. Hof- u. Nationaltheater

Dienstag, den 26. Februar 1918
32. Vorstellung im Abonnement D

Mutterliebe

Hierauf:

Das Band

Kassenöffn. 6½ Uhr Anf. 7 Uhr Ende 9 Uhr

Mannheimer Künstlertheater

Fernruf 1634 „Apollo" Fernruf 7144.

Heute Dienstag abends 7½ Uhr:

Einmaliges Gastspiel

von Frl. Josefa Reichardt von München

Die Rose von Stambul.

Koudja .... Josefa Reichardt als Gast.

Jugendtheater im Bernhardushof.

Mittwoch, den 27. Februar, nachmittags 3 Uhr
Letzte Aufführung des mit vielem Beifall aufgenommenen Stückes

Klein Däumling.

Märchenspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten
Tanz-Einlagen: Rabenpolka, Hasentanz, Schneeflockenwalzer, getanzt von 6 Schneeflockenkinder.
Karten i. Vorverk. P. Levy, Cigarrenhandl. U 1, 4 Telephon: 1860. 2658

Evangelisch-protestantische Gemeinde

Kriegsandachten.
Dienstag:
Trinitatiskirche. Konstantinsaal, part., abends 8 Uhr. Garnison-Pfarer Achtnich.

Harnleiden aller Art. Neues Verfahren. Schnellste Erfolge, auch bei hartnäckigen Fällen. Ohne Berufsstörung. 2211k

Lichtheil-Institut Königs C 2, 1 Tel. 4320 — C 2, 1 Tel. 4320
Sprechst. von 8—12 und von 2—8 Uhr, Sonntags von 8—1 Uhr.

Otto Zickendraht

Moderne Büro-Einrichtungen 322a
O 7, 5 Mannheim O 7, 5
Heidelbergerstrasse
Fernspr. 180.

Damen-Sommerhüte zum Umformen.
Panamahüte zum Waschen
wollen Sie, um bald Fertigung zu ermöglichen — jetzt schon bringen. —
Entwasch- und Umpresserei, C 2, 10.

Kohlepapiere

welche peinlich saubere und wirklich haltbare Copien abgeben, beziehen Großbetriebe direkt ab 2166

Dr. Wenzlik & Ing. Schomers
Bonn/Rhein.

Gratismuster gegen Angabe des Formates, Farbe und des Jahresbedarfs. Bedarfsnachweis wird honoriert.

Palast-Lichtspiele

J 1, 6 Breitestrasse J 1, 6

Nur noch 3 Tage!

Hella Moja

in ihrem neuen wunderschönen Film:

„Und wenn ich lieb' ..."

Mimodramaspiel in 4 Akten.

Personen:
Kurt Petersen, Leopardenjäger . . . . . Ernst Benedyx
Radassa, seine Tochter (ein Halbblut a. seiner Ehe mit ein. Javanerin) Hella Moja
Der Fürst von Bethna Joseph Klein
Graf Altan . . . . . Richard Bruno
Azurmann, sein Freund Ad. Schlettow (vom Mannheimer Hoftheater)
Elga, Schwester des Grafen . . . . . Tilly Thönessen
Gräfin Tarbont, ihre Freundin . . . . . Marga Rhoden
Der erste und zweite Akt spielt auf Java.

Eheschule Lustspiel in 3 Akten.

Majorka.

UNION-THEATER

P 6, 23/24 TEL. 867
VORNEHMSTES LICHTSPIELHAUS

TÄGLICH VON 3-10 UHR ABENDS:

PSILANDER

IN

DER TOTE AM STEUER

DRAMA IN 3 AKTEN.

DAS PIDELE GEFÄNGNIS

LUSTSPIEL IN 3 AKTEN MIT
HARRY LIEDKE.

Heute morgen ½4 Uhr verschied sanft nach langem schweren, mit Geduld ertragenem Leiden mein guter Mann, unser treuer Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel 781

Wolfgang Schertel

im 62. Lebensjahre.

Mannheim (Meerplatz 2), Frankfurt, Chicago u. Augsburg, den 25. Februar 1918.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Auguste Schertel Wwe.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Empfehle:
Strickwolle schwarz und grau
Annähfüsse schwarz gestrickt
Damen- und Kinderstrümpfe schwarz gestrickt
Socken in bester Qualität
H. Kahn, G 5, 9

Offizierskoffer
zu kaufen gesucht. Angeb. an Vogel, Kaiserr. 29b. 2580

Zigaretten

ohne Mundstück
100 Stück 6.20.— Mk.

Echter

Schmalzler

Schnupftabak
sehr mild, mit feinstem Aroma in Packungen zu 25, 50, 1.25 u. 2.50 Pfg.
Gr86. Quantums an Wiederverk. billiger.

Zigarrenhaus
Albert Hoffmann
H 1, 1—3 Breitestrasse Tel. 1928

W. Meuthen Nachf.
L 4, 16 — Tel. 1315
Kohlen-Handlung.

Brennholz
zum Heizen und Anfeuern
Bündelholz
Holzkohlen
Holzkohlenbriketts für Herde und Oefen
Grudekoks N90

Mannheimer Mutterschutz E. V.

An unsere Mütter!

Schon im Frieden wußte jede Mutter, welches ernste und verantwortliche Amt ihr in der Sorge für ihre Kinder anvertraut ist. Nun währt draußen schon über 3 Jahre der Krieg und stärker als je zuvor empfinden wir: die Hoffnung, die Zukunft unseres Volkes ruht auf unseren Kindern. Daß sie heranwachsen mögen zu gesunden, tüchtigen Menschen, die später einmal helfen können, alles das wieder aufzubauen, was der Krieg jetzt zerstört hat, das ist jetzt unser innigster Wunsch. Wichtiger als je zuvor ist daher die Aufgabe der deutschen Mütter geworden, mehr als je müssen sie sich ihrer Verantwortung bewußt werden. Sie müssen wissen, daß ihnen das Wertvollste in die Hand gegeben ist. Sie müssen aber auch wissen, wie sie das kostbarste Gut, Leib und Seele ihrer Kinder, bewahren und hüten, pflegen und hegen können. Um den Müttern Gelegenheit zu geben, ihr Kenntnisse in der Pflege und Ernährung des Säuglings und Kleinkindes zu erweitern und aufzufrischen, will der Verein Mutterschutz Mannheim an ein paar Abenden in der Woche (jeweils Dienstag und Freitag abends 8 Uhr) die Mütter versammeln, um mit ihnen über den Säugling und das Kleinkinder zu sprechen. In der Altstadt und in den Vororten sollen solche Mütterkurse stattfinden. In Neckarau wird damit begonnen werden. Die erste Zusammenkunft findet statt am Dienstag, den 26. Februar, abends 8 Uhr in der Germaniaschule Neckarau, 2. Stock, Handarbeitssaal, unter Leitung einer Schwester. 961

Alle Frauen und Mütter sind freundlich eingeladen.

Verein Mutterschutz Mannheim.

Nachlaß-Versteigerung

Auf Ableben der Richard Schultz Witwe, Katharina geb. Sauter, zum Nachlaßpfleger bestellt, versteigere ich die zu deren Nachlaß gehörigen nachverzeichneten Fahrnisse am
Dienstag, 26. Febr. 1918, nachmittags 2 Uhr
in der Kronprinzenstraße 61, ebener Erde, meistbietend gegen Barzahlung:
4 aufgerüstete Betten, 4 pol. u. lack. Schränke, 2 Sofas, 1 Schreibtisch mit Aufsatz, 1 Regulator, 1 Bettle, 1 antike Kommode, Waschtische mit und ohne Marmorpl., verschi. Nachttische, 4eckige Tische, Stühle, Bilder, Spiegel, 1 Trumpfkasten, Vorhänge, 2 Teppiche, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, versch. Gläser, Porzellan, Küchengeschirr, Nippsachen u. sonst. H. Haushrat.
Georg Landthaler, Gerichtsvollzieher, Mannheim.
Rosengartenstr. 17. Tel. 7909

Mannheimer Hausfrauenbund.

Donnerstag, 28. Februar nachmittags um 3 Uhr in der Harmoniekäche D 2 Nr. 6

Das Backen in der Kochkiste.

Kochkisten von 10 Mk. an täglich von 10—12 und von 3—6 Uhr in der Harmonie. 8613

Jeden Mittwoch Abend
gesetzte Bohnensuppe
Pension Ebs
N 2, 8. I. 3447

Verkäuferin.

Wir suchen für unsere Filiale in Saarbrücken per sofort eine tüchtige Verkäuferin oder Modistin. 1460

Geschwister Gutmann
Mannheim, G 3, 1.

Für sofort oder später eine saubere tüchtige
Köchin
event. auch Kriegerfrau ohne Anhang. Melden mit Zeugnissen vorm. 6080
Bolbe, D 2, 14.

Sofort sauberes
Laufmädchen
gesucht 820
Bolbe
Hofkunstdruckerei, D 2, 14.

Älteres
Mädchen
für alle Hausarbeiten für 1. März gesucht. 2960
Frau Wilhelm Jung
Ludwigshafen a./Rh.
Mich. Wagnerstr. 20.

Stellen-Gesuche

Tücht. Metzgergeselle
sucht Stellung per sofort oder später. 3644
Wilhelm Bormuth
Bellenstraße 20. 1 Treppe.

Ein Mädchen
auf 1. März gesucht. Vorzustell. v. mittags 3 Uhr an. 3336
Heb. Sangstr. 14 pt.

Schiffer!

40 Jahre alt, seither alle Strecken auf Rhein, Kanal, Holland und Belgien befahren, im Befrachtungsgeschäft vertraut, kaufm. und praktisch ausgebildet, sucht per sofort

Stellung

am Lande, als Schiffsinspektor, Comptoir oder Magazin. Beste Referenzen. (Gehalt Nebensache).
Angeb. u. F. O. 29 an die Geschäftsstelle. 3480

Junger Mann

18 Jahre alt, im Besitze des Einj.-Scheines und des Abg.-Zeugnisses der freiw. städt. Handelsschule

sucht passende Stellung

Gefl. Angebote sind zu richten unter F. R. 49 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Geb. junge Dame, ungern. Erscheinung, wünscht Stelle als
Gesellschafterin
od. Sekretärin für einige Stund. des Tages zu nur bess. älteren Herrn od. Dame. Ausführl. Angeb. unt. F. Q. 41 an die Geschäftsst. 3526

Suche für meinen Sohn
eine Lehrstelle
als Kaufmann. Angeb. unter F. L. 36 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 3503

Suche für meinen Sohn
eine Lehrstelle
als Tischlerlehrling. Angeb. unt. F. M. 37 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 3504

Fräulein, mittl. Jahre, das 11 Jahre in erstklass. Häusern in England tätig war, wünscht Stelle als
Hausschneiderin
oder sonst. Vertrauensposten. Eintritt sof. od. später. Näh. F 5, 15/16, Bruder.

Stenotypistin
mit allen Büroarbeiten bestens vertraut, sucht Stellung. Angebote unt. F. V. 40 an die Geschäftsstelle des Blattes. 3521

Haushälterin.
Alleinstehende Frau sucht zur selbständ. Führung des Haushaltes Stellung. Gefl. Zuschrift. u. F. J. 49 an die Geschäftsst. 3540

Verkäufe

Eine Herrn-Friseur-Einrichtung
für 2 Bedienungen, gut erhalten, zu verkaufen bei Frau Ph. Berg, Oppau, Karolinenstr. 60. 3531

---

1 Kinderklappwagen,
1 Kinderbadewanne,
1 ovaler Tisch zu verk.
Bockmann 3097
Lortzingstraße 3.

Pol. und lack. Bettstellen, Kleider- und Küchenschr., Waschkommod., Vertikos, Divans, Bim.-, Schreib- und Küchentische, Stühle, Hemmer- und Küchenst., Kinderwagen und -Betten usw. bill. zu verkaufen. 3474
H. Freinkel, S 1, 12

Eisen Kettenaufzug
und eine Mehl-Misch- und Sieb-Anlage ist zu verkaufen in D 2, 12, Moser. 3498

Eiserne Kinderwiege
zu verkaufen 3506
Gäbelein, Fröhlichstr. 24a.

Kinderwagen
Hebig-Stoßr. zu verkaufen Gipp, Heidelbergerstr. 4 4. Stock r. 3398

Moderner **Gasküster** 3-Kammig. mit Reklamelampe preiswert abzugeben. 3488
Wolf, Rosengartenstraße 21.

Piano 3517
schwarz, fast neu, zu verk. Beri. Jungbuschstr. 5, r.

---

1 fast neues schwarzes
Piano
gut. Ton, bill. abzugeben. Frau Endres, Neckarau Kaiser Wilhelmstr. 75, 1. St.

Gasbadeofen
mit Wanne und Zubehör zu verkaufen. 3518
Heizmann, B 2, 14, II.

Einige Meilige Rohhaare, Kapok- und 3521
Seegrasmatratzen
sow. 1 gebr. Diwan z. verk. B 4, 16, L. Schwarz.

---

1 nußb. pol. Bettstelle
sowie 1 tann. Bettstelle, mit Rost, Roßhaar und Seegrasmatratze z. v. 3330
Jost, B 4, 16.

Kohlenbadeofen und Kinderbettstelle
zu verkaufen. 3546
Schwank, H 1, 3.

Pol. Schrank, Divan, Sekretär, Roßhaarmatr., kompl. Bett u. Kinderbett z. vk. Schloß, N 5, 18 pt. 3539

Schreibmaschine
„Oliver" gut erh. sow. ein Schreibmaschinentisch ganz neu, abz. P. Schaub, Amerikanerstr. 27. 3540

Zu verkaufen:
1 gut erhaltenes Billard
Saalbau-Aktien-Ges. Neustadt a. d. Haardt. 3?80

Prima Bettfedern
zu verkaufen. Nur Privat. G. Simnab, Frzenberg Offenstr. 8, II.
Von 3 bis 7 Uhr anzusehen. 3490

Fast neues Speisezimmer
dunkel, eichen billig zu verkaufen. Zu erfr. 3442 Weimer, O 3, 13, 1 Tr.

Federrollchen für Pony, vierrädr. Handwagen, starke Dezimalwage
m. gr. Platte z. verk. Lehmann, Wiedefeldstraße 50. 3518

Kauf-Gesuche

Wachsamer Hund
(Boberamm) zu kaufen gesucht. 660
Carl Fritz & Cie., O 3, 3.

---

1 Dezimalwage
neu oder gebraucht möglichst mit Gewichten zu kaufen oder zu leihen gesucht M960
Rsch.-Haferstoffzuchterei Mannheim
Theodor Landauer

Vermietungen

Wohnungen
in allen Stadtlagen von 4—10 Zimmern zu vermieten durch 2889
Hugo Schwartz,
L 2, 9a. Tel. 604.
Für Mieter kostenfrei.

K 3, 13, Ring
Per 1. April gesunde, sonnige 4 Zim.-Wohng. an bess. ruhige Familie z. vm. Zu erfr. 2. St. 128. 3560

Augartenstr. 82
2 u. 3 Zimmer u. Küche 816 1. April z. v. Näh. bei n. 3600

Friedrichsfelderstr. 43, 2 Zimmer und Küche zu vermiet. Näheres daselbst 3. St. 3609

C 4, 20/21
2. Stock l. sep. möbl. Zim. zu vermieten. 3554

E 7, 4 schön möbl. Zim., elektr. Licht, mit od. ohne Pension zu vermieten. 3542

J 6, 11 1 Tr.
Schön möbl. Zimmer sep. Eingang zu verm. 3545

L 3, 3b II Trepp. Gut möbl. Zimmer an besseren Herrn zu vermieten. 3487

L 4, 8
1 Tr., gut möbl. Zimmer mit Pension zu verm. 3488

P 2, 5, 2 Treppen
schön möbl. Balkonzimmer m. Schreibtisch per 1. März an solid. Herrn zu verm.

---

1 möbl. Zimmer
mit Dampfheizung und elektr. Licht zu verm. 3518
Café u. Hotel Metropol
D 4, 15
Zeughausplatz.

Zu verm. elegant möbl. Wohn- u. Schlafz. m. 1 u. 2 Bett., Bad und elektr. Licht, auch mit Pens. oder Küchenben., sow. gr. Nutzmöbl.-Einzelz. i. ad. Preisl. durch Vermiet.-Zentrale, B 5, 8 1 Treppe. 3547

Miet-Gesuche

Junger Herr sucht
möbl. gemütl. Zimmer
gleich welcher Stadtteil.
Angeb. unt. F. P. 40 an die Geschäftsstelle. 3522

Fräulein sucht möbl. Zimmer, wo gleichzeitig ihrem neugeb. Kind gewissenh. Pflege zuteil werd. kann. Ang. u. F. W. 47 an die Geschäftsstelle. 3541

Freundlich möbl. 3519
Zimmer
n. Breitestraße, womögl. mit voller Pens. v. Dame gesucht. Näheres erteilt unter F. X. 48 die Gesch.

Verloren

Verloren
goldenes Uhrenarmband
von Wasserturm, Paradeplatz, Kunststraße. 3553
Gegen gute Belohnung abzugeben Friedrich Karlstraße 12, parterre.

Hund
gelb, langhaarig, entlaufen. Gegen Belohn. abzugeben Rohner, am Friedhof.

Verlaufen:
1 silbergrauer
Wolfshund
auf den Namen „Nikko" hörend. Gegen gute Belohnung abzug. Collinistr. 68, Tel. 2965 7343.

MARCHIVUM